

134

Dr. Paul Wigand
**AUFERSTEHUNG
DER TOTEN**



HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DR. PAUL WIGAND

DIE
AUFERSTEHUNG
DER TOTEN

DREI VORTRÄGE

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter
gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

ERSTER VORTRAG DIE AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI	4
ZWEITER VORTRAG DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN, ERSTE UND ALLGEMEINE AUFERSTEHUNG	34
DRITTER VORTRAG DIE LEBENDIGE HOFFNUNG, DIE AUFERSTEHUNG DES FLEISCHES, DIE NÄHE DER AUFERSTEHUNG	63

ERSTER VORTRAG DIE AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI

Teure Brüder!

In unserer Zeit, wo über jede religiöse Wahrheit heiß gestritten wird, ist auch ein ernster Kampf um die Frage entbrannt, ob die Toten wieder auferstehen werden. Jeder einzelne Todesfall, jedes größere Unglück, das mehrere Menschenleben fordert, regt diese Frage aufs neue an und lässt sie nicht ruhen. Ja man kann sagen, das allgemeine Interesse kann nicht von ihr lassen; sie schreit nach Beantwortung, nach Lösung. Auf der einen Seite stehen Tausende gläubiger Christen, die nicht nur im allgemeinen an der Hoffnung der Auferstehung der Toten festhalten, sondern aufgrund der Zeichen unserer Zeit und der biblischen Verheißungen eine leibliche Auferstehung derer, die in Christo entschlafen sind, tagtäglich erwarten. Auf der anderen Seite stehen die, und deren sind's noch viel mehr, die, obgleich auch Christen, doch eine Auferstehung von Toten vollständig leugnen, ja sogar von jeglichen Fortleben der Seele nach dem Tode nichts wissen wollen. Sie verdrehen ein Wort der Bibel, an die sie gar nicht glauben, und sagen: Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen; ist jemand tot, so wird er ein Raub der Würmer und der Verwesung, und damit ist alles aus. Sie schreiben über ihre Gräber: Mach dir

das Diesseits nur recht schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehn. Die so reden, stehen tiefer als mancher edle Heide des Altertums, der doch wenigstens am Fortbestehen der Seele nach dem Tode festhielt. Von einer derartigen frechen Leugnung jeder Auferstehung und Fortdauer der Seele wenden sich freilich andere und zwar viele ab und wollen nichts davon wissen. Sie berufen sich auf die ihnen teure Bibel und halten an der Auferstehung der Toten fest. Sehen wir aber genauer zu, liebe Brüder, so ist dieser Glaube bei den meisten von ihnen doch nur ein toter Glaubenssatz, den sie in ihrem christlichen Bewusstsein nur so mitführen, und der sich deshalb natürlich als ganz unfruchtbar erweist. Da herrschen oft ganz ungesunde und unbiblische Vorstellungen vom Leben nach dem Tode, man sucht die ganze Lehre von der Auferstehung zu vergeistigen, und von der Auferstehung des Fleisches weiß man meist nichts. Das sind selbstgemachte Wege derer, die die Kraft Gottes nicht kennen und kein Verständnis Seines Ratschlusses haben.

Da gilt es, die nüchterne und klare Lehre der Schrift von der Auferstehung der Toten zu erkennen, festzuhalten und zu bezeugen. Und das ist fürwahr not in unserer Zeit. Denn ohne den Glauben an die Auferstehung gibt's keinen wahren Schrecken vor der Sünde, aber auch keinen vollkommenen Trost im Lei-

den und Sterben, weder für die Lebenden noch für die Entschlafenen; ja der Hunger nach dem Ewigen, der nun einmal im Herzen jedes Menschen lebt, bleibt dann für immer ungestillt. Ist uns aber die biblische Lehre von der Auferstehung der Toten zum festen und lebendigen Glaubensbesitz geworden, dann erfahren wir Segen in reichem Maße, es lösen sich ums viele Rätsel des Daseins, und wir gewinnen viel Licht über den unendlichen Liebesratschluss des allmächtigen Gottes.

Paulus sagt: "So wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum, mit Ihm führen" (1. Thess. 4, 14), und "So die Toten nicht auferstehn, so ist auch Christus nicht auferstanden" (1. Kor. 15, 16). Der Apostel will damit sagen, die Auferstehung der Toten steht und fällt mit der Auferstehung Jesu Christi. Warum dem so ist, werden wir später sehen. Jedenfalls stellt Paulus fest: Ist Christus auferstanden, so stehen auch die Toten auf, ist Christus nicht auferstanden, so stehen auch die Toten nicht auf. Und so handelt sich es denn für uns zuerst um die Frage, ist Jesus Christus wirklich wie uns in der Bibel erzählt wird, und wie 1800 Jahre lang geglaubt worden ist, von den Toten auferstanden? Die Beantwortung dieser Frage soll den Inhalt dieses ersten Vortrages bilden.

Teure Brüder! Keine der uns biblisch überlieferten Tatsachen wird in unseren Tagen so allgemein geleugnet, ja geradezu fanatisch angefeindet und zwar von Männern der Wissenschaft wie des Volkes, wie die Auferstehung Christi. "Diese zu glauben, kann man der Bildung des 19. Jahrhunderts nicht zumuten", "Wir wollen sie nicht glauben, und wäre sie noch so gut bezeugt", "Wer sie noch bekennt, läßt damit dem Schein der Unwissenschaftlichkeit auf sich", so reden Männer der heutigen Wissenschaft, unter ihnen sogar Theologen. Sie zeigen damit aber freilich auch, dass nicht Gründe ernstforschender Wahrheitsliebe, sondern nur ihr Wille, das ist ihr eigenes böses Herz sie an der Anerkennung dieser Tatsache hindert.

Und woher dieser Zweifel, warum dieser offene Ansturm? Weil die Auferstehung Christi die Grundlage, der Fels des ganzen christlichen Glaubens ist. Die antichristliche Macht unserer Zeit will den wunderbaren Charakter des Christentums nun einmal nicht anerkennen, darum leugnet sie das Wunder seiner Geburtsstunde, die Auferstehung Christi. Mit ihr steht und fällt aber das ganze Christentum. David Friedrich Strauß sagt: "Wie der Rücken eines Buches die einzelnen Blätter, so hält der Glaube an die Auferstehung Christi alle anderen Glaubenslehren der Kirche zusammen." Und das ist richtig: Reißt man den Rücken eines Buches ab, so zerflattern alle Blätter im

Winde, fällt die Auferstehung Christi, so fallen alle Wahrheiten des Christentums mit ihr dahin. So groß ist ihre Bedeutung, so wichtig ist es, dass wir in ihr wurzeln.

Denn, meine Brüder, ist Christus nicht auferstanden von den Toten, so haben wir nicht einen lebendigen, sondern einen toten Christus. Was kann uns aber ein toter Christus helfen? Er hat dann nicht das Zeugnis Seiner Gottessohnschaft, und das Zeugnis der Apostel ist falsch. Ist Christus nicht auferstanden, so kann Er uns nicht unsere Sünden vergeben, und unser Glaube an Ihn hat keinen Grund und kein ewiges Ziel (1. Kor. 15, 15—17). Ist Er nicht auferstanden, so hat Er auch den Heiligen Geist nicht gesandt. Dann wird Er auch nicht wiederkommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ohne Christi Auferstehung kein Heil für den einzelnen, für die Kirche, kein Heil für die Welt. Ostern ist das eigentliche Triumphfest der Kirche, das Fest, das sie überhaupt zuerst gefeiert hat, und mit Recht singen wir da: "Welt lag in Banden, Christ ist erstanden" und "Wär Er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen." Ja, wer Christi Auferstehung leugnet, der leugnet nicht nur eine einzelne Tatsache, sondern eine ganze Welt, die darauf erbaut ist.

Aber gottlob, gerade wegen ihrer außerordentlichen Bedeutung hat uns Gott diese Tatsache auch klarer und offener bezeugt als irgend ein anderes Wunder. Du Zweifler sagst vielleicht wie Thomas, ich glaube es nicht, bis ich den auferstandenen Christus selbst gesehen und betastet habe. So zu reden ist unvernünftig. Willst du wirklich geschichtliche Personen und Tatsachen nur dann gelten lassen, wenn du sie mit deinen Augen gesehen hast? Dann existiert für dich ein Friedrich Rotbart oder Wallenstein nicht. Denn keinen von beiden hast du gesehen. Wodurch werden uns denn geschichtliche Tatsachen gewiss, wenn wir nicht selbst Augenzeuge gewesen sind? Ich denke doch, durch das Zeugnis glaubwürdiger Männer, die dabei gewesen sind. Niemand von uns hat Karl den Großen und sein segensreiches Wirken für unser Vaterland selbst miterlebt, und doch glauben und wissen wir alle, dass er gelebt und wie er gewirkt hat. Warum? Weil der Bericht seines Lebens und seiner Taten durch das Zeugnis glaubwürdiger Männer jener Zeit auf uns gekommen ist. Das nennt man eine geschichtliche Wahrheit, und kein Vernünftiger wagt es, daran zu rütteln. •Ebenso verhält sich's mit der Auferstehung Christi. Wir sollen sie nicht aufgrund Seiner eigenen Worte oder fremder Ahnungen oder menschlicher Schlussfolgerungen vermuten oder glauben, sondern der Herr Jesus ist wirklich nach Seiner Auferstehung vielen nüchternen, glaubwürdi-

gen Menschen erschienen, hat mit ihnen geredet, gegessen und getrunken, und die haben es uns berichtet. Hört selbst den Zeugenbeweis des Apostel Paulus, den er 1. Kor. 15, 4-8 gibt. Da heißt es, "dass Christus begraben sei, und dass Er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift, und dass Er gesehen worden ist von Kephas (Petrus), danach von den Zwölfen. Danach ist Er gesehen worden von mehr denn 500 Brüdern auf einmal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Danach ist Er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist Er auch von mir gesehen worden."

Dies ist der große Zeugenbeweis des Apostels. Paulus weist nicht, ich wiederhole, auf Christi Worte, die Seine zukünftige Auferstehung voraussagen, nicht auf eigene Vermutungen und Schlussfolgerungen, nicht auf den Bericht vielleicht aufgeregter Weiber hin, sondern auf das Zeugnis ihm bekannter Männer, die den Auferstandenen selbst gesehen haben; ja einer Schar von 500, deren etliche damals noch lebten, die ihr Zweifler, das meint Paulus, wenn ihr wollt, selbst fragen könnt. Er weist auf eine eigene, von ihm selbst gemachte Erfahrung hin. Da sollte doch eigentlich jeder Zweifel verstummen.

Die Gegner aber, .die Christi Auferstehung nun einmal um keinen Preis zugeben wollen, versuchen, diesen überwältigenden Zeugenbeweis durch allerlei Kunststücke zunichte zu machen. Sie verfallen dabei auf die lächerlichsten Torheiten, und einer macht sich darum auch über den anderen lustig. Da sagen die einen: Christus ist gar nicht wirklich tot, sondern nur scheinot gewesen und dann aus Seinem Scheintode erwacht und den Jüngern erschienen. Mag wirklich ein Scheintoter durch Reibungen und andere künstliche Belebungsversuche erwachen und durch die angestrengteste Pflege wieder genesen, bei Christus trifft dies alles gar nicht zu. Sein Tod wurde bereits am Kreuze durch die mit diesen Dingen doch gewiss vertrauten Kriegsknechte mittelst jenes Lanzenstiches festgestellt. Er wurde dann begraben, und kein Mensch durfte Seinem Grabe nahen; dafür sorgten der vor das Grab gewälzte und versiegelte Stein sowie die Wache haltenden Kriegsknechte. Und ein so Verlassener, der soll nun von selbst erwachen, ein aus dem Scheintode soeben Erwachter soll selbständig einhergehen und vor die Jünger treten als ein Held über Tod und Grab? Das glaubt doch wohl niemand von euch, liebe Brüder?

Andere sagen, das ist eben nur alles Vision der Junger gewesen, und so ist der Auferstehungsglaube in die Welt gekommen. Nun hat man aber bekannt-

lich nur von solchen Dingen Visionen, die man bereits glaubt. Visionen von Engeln oder Teufeln hat kein Mensch, der nicht glaubt, dass Engel oder Teufel existieren. Die Jünger glaubten ja aber, wie uns an so vielen Stellen berichtet wird, merkwürdigerweise anfangs die Auferstehung Jesu Christi nicht, trotz aller Seiner Vorhersage. Sie hielten die Botschaft der ersten Zeugen Seiner Auferstehung für "Märlein" (Luk. 24, 11) und glaubten sie selbst dann nicht, als sie Sein Grab leer gesehen hatten (Luk. 24, 12). Sein Leiden und Sterben hatte sie so zu Boden geworfen, dass sie an keine Auferstehung dachten und ganz verzagt waren, wie z. B. die Jünger von Emmaus, die Jesus geradezu um ihres Unglaubens willen schalt (Luk. 24, 25). Ja ein Thomas wollte Christi Auferstehung, selbst als die anderen Jünger Jesum schon gesehen hatten, erst dann glauben, wenn er seine Finger in Seine Nägelmale und seine Hand in Seine Seite gelegt hätte. Und solche Leute sollen Visionen vom Auferstandenen gehabt haben, solch ein Zweifler soll durch eine Vision überwunden worden sein? Und 500 Personen sollen alle auf einmal dieselbe Vision gehabt haben? Das ist wiederum unmöglich

Andere sagen ganz direkt heraus, dass sie die Jünger für Lügner halten, die bewusstmaßen diesen Betrug in die Welt gesetzt hätten. Was soll man zu einen solchen frevlen Worte sagen! Meint ihr wirk-

lich, ein Paulus hätte um einer selbsterfundenen Lüge willen seine ganze Pharisäertheologie und seinen ganzen Judenstolz über den Haufen geworfen, um ein Diener, ein verachteter und verfolgter Verkündiger dessen zu werden, den er selbst verachtet und verfolgt hatte? Um einer selbsterdachten Lüge willen verbrennt einer nicht, was er angebetet, und betet nicht an, was er verbrannt hat. Es kann wohl jemand in seiner Überzeugung getäuscht den Märtyrertod erdulden, aber um einer selbst-erfundenen Lüge willen? Und hat nicht, so viel wir wissen, die Mehrzahl der Apostel ihr Zeugnis vom Auferstandenen mit dem Märtyrertode bestätigt und besiegelt? Darum meine Brüder, hinweg mit diesem losen Geschwätz und diesen sinnlosen Ausflüchten eines ungläubigen Herzens!

Doch ich möchte noch einmal auf Paulus als Zeugen der Auferstehung Christi zurückkommen. Ihr wisst, er war ein eifriger Jude, ein Pharisäer und strenger Gesetzesmann. Als solcher war er ein Gegner Christi und Seiner Jünger. Aber nicht nur, dass er Ihm nicht anhing, sondern er ragt geradezu unter den Verfolgern der ersten Gemeinde hervor. Wir sehen ihn zuerst, wie er der Steinigung des ersten Märtyrers, Stephanus, wohlgefällig zuschaut und sich den Mördern hilfreich erweist (Apg. 7, 57. 8, 1), wie er dann “mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn

schnaubt“, die Gemeinde des Herrn zerstört, hin und her in die Häuser geht, Männer und Weiber hervorzieht und sie ins Gefängnis überantwortet (Apg. 9, 1. 8, 3). Er reiste eigens nach Damaskus, um Christen, die er auf dem Wege fände, gebunden nach Jerusalem zu führen (Apg. 9, 2). Da ereignet sich, auf derselben Reise, der wunderbare Vorgang seiner Bekehrung. Und was ist dadurch aus diesem Manne geworden? Liebe Brüder, derselbe Mann schreibt einige Jahre später an die Korinther (2. Kor. 11, 23—28): “Ich habe mehr Schläge erlitten (als andere), ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen, von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins, ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt worden, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereiset, ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, dass ich täglich werde ange laufen und trage Sorge für alle Gemeinden.“ Für wen hat dieser Mann das alles erduldet? Alles für den, den er erst verfolgte und so bitter bekämpfte, für den von seinem Volke verstoßenen und von der Welt verachte-

ten Nazarener, Und dies Herz voll feuriger Liebe und sich ganz verleugnender Demut, wie es uns da entgentritt bei einem so starken und großartig angelegten Manne! Liebe Brüder, ist es denkbar, ist es irgendwie glaublich, dass eine derartige, totale Änderung eines so selbständigen Mannes aus ihm selbst heraus, einfach infolge einer Gefühlsaufwallung entstanden sein soll? Doch ganz gewiss nicht. Nein, da muss eine Macht gewirkt haben, die außer Paulus war, eine Macht, die stark genug war, dies Felsenherz zu zerschlagen, es gänzlich umzuschmelzen und mit einem neuen, himmlischen Inhalt zu füllen. Diese Macht kann nichts anderes als Christus selbst gewesen sein, der Christus, der dem Paulus auf dem Wege erschienen ist und mit ihm geredet hat, der auferstandene Christus. Anders ist der ganze Paulus, seine Bekehrung und sein weiteres Leben nicht zu verstehen. Auch zeigt der Umstand, dass die Begleiter Pauli, wenn sie auch Christum selbst nicht sahen und verstanden, doch das Licht erblickten, sprechen hörten und infolgedessen erschraaken (Apg. 9, 7. 22, 9), dass es sich hier um einen objektiven, äußerlich sichtbaren Vorgang handelt, Und so haben wir in Paulus einen neuen, unantastbaren Beweis für die Auferstehung Christi.

Doch noch eine Frage. Wohin ist denn Christi Leib gekommen, wenn nicht auferstanden ist? Durch

Zufall konnte der Leib nicht aus dem Grabe wegkommen; das verhinderten Stein, Siegel und Wächter. Die Juden können ihn auch nicht weggeholt haben; sonst hätten sie ihn natürlich vorgezeigt, als die Jünger die Auferstehung des Herrn zu verkündigen begannen. Und dass die Jünger selbst ihn gestohlen hätten, um die Welt zu täuschen, das richtet sich selbst durch das, was wir vorhin über die Unmöglichkeit eines Betrugers gesagt haben.

Es bleibt für den ernsten und redlichen Zweifler wirklich nichts anderes übrig, als die Tatsache, dass Christus von den Toten auferstanden ist, anzuerkennen. Es ist eben erfüllt, was lange zuvor von Ihm geweissagt worden war, "Du wirst meine Seele nicht im Totenreiche (Hölle) lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese" (Ps. 16, 10. Apg. 2, 27. 31). Es ist erfüllt, was wir in Vorbildern des Alten Testaments gehen, in einem Isaak, der zum Tode geführt, seinem Vater zu neuem Leben wiedergegeben wurde (Hebr. 11, 19), in Joseph, der erniedrigt in das Grab des Gefängnisses und unter die Übeltäter, den Schenken und den Bäcker, gerechnet, dann aber von Gott erhöht und zum Herrn und Segensspender seiner Brüder erhoben wurde.

Christi Auferstehung ist eine unumstößliche Tatsache, worauf die Kirche steht, und die sie achtzehn

Jahrhunderte lang bezeugt hat, und die ich euch in Seinem Namen, im Namen des auferstandenen Christus jetzt verkündige. Diesen Jesus hat Gott auferweckt von den Toten. Diese Botschaft soll euch ein Geruch des Lebens zum Leben sein, den Ungläubigen aber ein Geruch des Todes zum Tode. Denn wir alle werden Ihn sehen in Seinem Auferstehungsleibe, wenn Er kommen wird in den Wolken des Himmels. Dann werden die, die an Ihn geglaubt und auf Ihn gehofft haben, rufen: Hosianna in der Höhe! Seine Feinde aber, denn auch sie werden Ihn dann erkennen, freilich wenn es zu spät ist, möchten dann fliehen und vergehen vor Seiner irdisch-himmlischen Auferstehungsherrlichkeit.

Doch ich weiß wohl, man kann göttliche Dinge nicht beweisen, wie man die Lehrsätze menschlicher Wissenschaft nachweisen kann. Wir können wohl durch Vernunft- oder geschichtliche Gründe dartun, dass es unvernünftig ist, an den geoffenbarten Wahrheiten zu zweifeln, aber positiv beweisen können wir sie kaum. Der Zweifel muss innerlich, im Herzen, woher er stammt, überwunden werden. Den positiven Beweis kann nur die Erfahrung, die innere selbstgemachte Erfahrung liefern. Erfahre den lebendigen Gott, verkehre mit Ihm, dann weißt du gewiss, gewisser als es dir tausend Vernunftgründe sagen kön-

nen, dass ein Gott im Himmel ist. Erfahre es in und an dir, dass Jesus Christus wahrhaftig

Gottes Sohn, erfahre es selbst, dass die Bibel Gottes Wort und Wahrheit ist, dann hast du das alles sicher und gewiss, und kein Zweifler und Spötter vermag dir diesen seligen Schatz zu entreißen. So ist es auch mit der Auferstehung Christi. Wie? fragst du, kann man die jetzt auch noch erfahren, kann ich den Auferstandenen selbst sehen und so Seiner Auferstehung gewiss werden? Ja, mein Lieber, das kannst du, ja das sollst du sogar, und gerade in dieser selbstgemachten Erfahrung Seiner Auferstehung liegt dein größtes Glück hier und deine Seligkeit einst dort.

Paulus sagt Gal. 2, 20: "Ich lebe, aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir": Meine Brüder, hier spricht der Apostel eine von ihm selbstgemachte Erfahrung aus. Konnte aber ein toter, nicht auferstandener Christus in ihm leben? Nein, unmöglich. Dies Leben und Wirken des Auferstandenen im Herzen des Menschen, das ist der stärkste und seligste Beweis der Auferstehung Christi und zwar der Auferstandene nicht nur im Herzen eines Apostels, sondern - eines jeden unter uns. Dies Zeugnis ist die Heiligung. Ja, die Heiligung des Christen ist ein lautredendes Zeugnis von der Auferstehung Christi. Wie ist das zu verstehen?

Heute redet man fast allgemein: Was ihr Heiligung nennt, d. h. braves rechtschaffendes Leben, das können wir auch ohne Christus führen; dazu erzieht uns die Bildung, der Anstand. Brüder, ich sah einmal in der Menagerie einen Löwen. Der war wie ein Lamm, gehorchte aufs Wort, ja die Wärterin soll sogar ihren Kopf in seinen Rachen haben stecken dürfen. Das war alles Bildung, Dressur des wilden Tieres. Sobald aber ein solches Tier gereizt wird oder Blut sieht, sofort ist alle Bildung und Dressur dahin, und die ganze Katzennatur der Bestie wird offenbar. Auf ebenso schwachen Füßen steht der "heilige Wandel" des Menschen aus bloß natürlicher Kraft. Ich kenne Leute, die so rechtschaffen dastanden und mir und anderen in vielem wirklich Vorbild waren; als aber eine Zeit vergangen war oder eine besonders starke Versuchung an sie herantrat, da sind sie Diebe und Meineidige geworden trotz all ihrer schönen Vergangenheit. Gar nicht davon zu reden, was die heutige Welt unter "heiligem Wandel" versteht. Wie himmelweit ist das, weil sich es meist nur auf äußeren Anstand und Rechtschaffenheit vor den Menschen bezieht, entfernt von dem, was vor Gott ein heiliger Wandel heißt! Ein Dornstrauch - und dem ist das natürliche Herz zu vergleichen, - kann trotz aller Mühe und Kunst des Gärtners und trotz seiner schönen Blüten doch nun einmal nie Feigen bringen.

Andere - und das sind besonders die Jünger der neueren Theologie - sagen: Freilich, ohne Christus keine Heiligung; aber wozu Seine leibliche Auferstehung? Er ist unser Vorbild, Er, der selbst gesagt hat: Lernet von mir, und Seinem Beispiel haben wir zu folgen; Seine Auferstehung kommt dabei gar nicht in Betracht. Liebe Brüder, es ist richtig und ein Verdienst dieser Schule, aufs neue und so bestimmt darauf hingewiesen zu haben, dass Christus uns gezeigt hat, wie wir wandeln sollen. Seine Person, Sein Leben ist unser einziges Vorbild. Er hat gezeigt, wie Gott gegen uns Menschen gesinnt ist, und wie wir Menschen gegen Gott gesinnt sein sollen. Dies weiter der Welt zu offenbaren und durch unseren Wandel zu bezeugen, ist unsere Aufgabe. Aber wer in aller Welt gibt uns die Kraft, inmitten aller Schwachheit und Versuchungen diesem Vorbild zu folgen? Ein sterbender Vater kann wohl seinem Sohn die weisesten und besten Lehren geben; vermag er aber auch, nach seinem Tode den Sohn stark zu machen sie zu befolgen? Wer so redet, der kennt die Macht der Sünde nicht, die zur gegebenen Zeit alle Vorsätze und Vorbilder, wie ein reißen-der Strom schwache Dämme, mit sich hinwegspült. Der Stern, der dem Schiffer den Weg zeigt treibt noch lange nicht das Segel, dass das Schiff auch dem Laufe folgt. Ist denn die Wurzel der Heiligung nur Lehre, Erkenntnis, das Wissen vom Guten? So lehrten es wohl heidnische Philosophen, die Bibel lehrt anders.

Gottes Wort zeigt uns, dass Grund und Inhalt aller Heiligung ganz allein Jesus Christus der Auferstandene ist. Der uns als Vorbild vorangegangen ist, muss als der Lebendige auch selbst In uns wohnen, uns selbst die Kraft geben, Seinem Vorbild zu folgen, ja es selbst in uns vollbringen. Er ist Vorgänger und Vollender in einer Person, Er, der Auferstandene. Wo Er ist, da ist Heiligung, wo Er nicht ist, da ist keine; denn Er selbst ist Heiligkeit. "Christus Jesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung", sagt Paulus 1. Kor. 1, 30, und Christus selbst führt diese grundlegende Wahrheit im Gleichnis vom Weinstock und den Reben (Joh. 15) weiter aus. "Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selbst, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.... Ohne mich könnt ihr nichts tun." Mache Feuer in einem Ofen, so wird der Ofen warm; ohne Feuer ist und bleibt er kalt und tot. Ist dies das Verdienst des Ofens? Gewiss nicht, nur die Wirkung des Feuers in ihm. Wo bleibt da Verdienst, wo bleibt da Werkgerechtigkeit! Wir können wohl das Feuer durch nasses Holz, durch Erde und Schmutz dämpfen und seine Wirkung hindern, aber den Ofen erwärmen kann nur das Feuer. So können wir auch das Wirken Christi in uns durch Zweifel, Unglaube, irdische Gesinnung und Sünde aufhalten,

lassen wir ihm aber freie Bahn, dann heiligt Er, der Heilige, uns durch und durch, und Ihm allein gehört Dank und Ehre.

Du sagst: Lebt denn Christus auch in mir und seit wann? Das wäre mir doch etwas ganz Neues. Weißt du nicht, dass der Herr Joh. 14, 23 sagt: "Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen", und dass Paulus (Eph. 3, 17) für die Christen in Ephesus betet, dass Christus wohne in ihren Herzen, und dass er zu den Kolossern (Kol. 1, 27) von dem Christus in euch redet? Dies geschieht in der Taufe. Indem wir da wiedergeboren werden aus dem Wasser und dem Geiste (Joh. 3, 5), empfangen wir ein ganz neues Leben, das Auferstehungsleben Christi, Jesum Christum, den Auferstandenen. So sagt Paulus (Röm. 6, 3—4): "Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft. So sind wir mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." So lebt nun Christus in uns. Brüder, jeder Zweifel, jeder Unglaube, jede Sünde ist eine Verleugnung Seiner Auferstehung; denn es zeigt nicht, dass Christus in uns lebt. Und alles, was wir Gott Wohlgefälliges tun, jede ü-

berwundene Versuchung, jede heilige Frucht, die wir bringen, ist ein Zeugnis Seiner Auferstehung; denn ohne Ihn könnten wir das nicht tun. Gott allein ist heilig, wir können nur in Verbindung mit Ihm heilig sein. Alle Heiligung zeigt daher, dass Er in uns lebt, in uns wirkt und schafft, ja in uns Gestalt gewinnt. Darum, Ihr Getauften, glaubt nicht nur an den Gekreuzigten für euch, sondern auch an den Auferstandenen in euch, erfahrt Ihn, offenbart Ihn! Das ist unser seliger Beruf. Komm, lerne Ihn erst als den kennen, der für dich und deine Sünden am Kreuze gestorben ist, der sie dir vergeben will, der auf dich wartet und dich jetzt in diesem Augenblick durch Seinen Knecht ruft. Eile zu Ihm mit deinem sündenbeladenen Herzen, damit Er dich frei mache, damit Er sich dir offenbare als der heilende, seligmachende Heiland, der dir deine Sünden vergibt, und damit du deine rechte Stellung zu Ihm als Getaufter wieder erkennst glauben und festhalten lernst. Dann wirst du Ihn auch bald als den Lebendigen, den Auferstandenen in dir erfahren, der dich heiligt und vollendet. Komm, wie du bist. Drücken dich deine Sünden, nun so wirst du um so mehr fühlen, dass du eines Heilandes bedarfst, und Er will dich ja aus deinen Sünden retten und dich heiligen. Sage nicht: Darf ich kommen, darf ich es wagen? Das heißt Christum Lügen strafen. Er sagt: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken"

(Matth. 11, 28), und "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6, 37). Sage nicht: Ich kann Ihn ja doch nicht festhalten. O las du dich nur von Ihm festhalten, und ich sage dir, keine Macht der Welt wird dich aus Seiner Hand reißen. Komm, glaube, es ist deine Pflicht, deine ernste, heilige Pflicht, an Ihn und Seine Liebe zu glauben, in Seinem durch Sein Blut gestifteten Frieden einzugehen und Ihn als den Lebendigen zu erkennen und zu offenbaren.

O meine geliebten Brüder, hätte ein jeder Getaufte, hätte die ganze Kirche das Leben des im Herzen wirkenden Auferstandenen durch heiligen Wandel offenbart, hätte die Kirche der Welt, jeder Gläubige dem Ungläubigen gezeigt, dass unser Leben nicht von uns selbst oder von irdischen Mächten beherrscht und geleitet wird, sondern, dass da ein ganz anderer in uns wirkt, den die Welt nicht kennt, der himmlisch ist, hätten wir nicht Werke des Fleisches, sondern nur Himmelsieben vollbracht und so Christum als den Lebendigen offenbart, wahrlich, dies Zeugnis der Auferstehung Christi hätte vielen den Mund gestopft und ihren Unglauben überwunden. Hier liegt eine schwere Schuld, die wir mit Beschämung anerkennen müssen, soll es anders werden. Wir alle sind durch unseren unheiligen Wandel nicht Zeugen, sondern Leugner Seiner Auferstehung gewesen. Aber lasst uns von heute an dieser unserer heiligen Pflicht und seligen

Aufgabe gedenken. Nicht wir wollen leben, sondern Christus soll in uns leben, Er soll denken, Er soll reden, Er soll handeln.

Und soll ich dir noch sagen, wie es Christus macht, wie Er denkt und redet? Als einer Seiner Apostel, die Er Seine Freunde nannte, mit denen Er so intim verkehrt, die jahrelang in Sein Herz voll Liebe geblickt hatten, als einer dieser Seinen Herrn und Meister in jener furchtbaren Nacht um elende dreißig Silberlinge an Seine Feinde verriet, ja Ihn durch einen Kuss den Häschern kenntlich machte und selbst ihnen auslieferte, da hatte Jesus nur das eine ernste Wort für ihn: "Mein Freund, warum bist du gekommen? Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuss?" (Matth. 26, 50. Luk. 22, 48). Und als gleich darauf ein anderer Jünger, der mehr als andere von Seiner Heilandsherrlichkeit gesehen hatte, ja kühn und entschlossen mit Ihm in den Tod gehen wollte, trotz vorheriger Warnung seinen Meister aus erbärmlicher Furcht vor einigen Knechten und Mägden dreimal verleugnete, da hat ihn der Herr nicht gescholten und verdammt; Er hat ihn nur mit Seinem Heilandsauge ernst und betrübt angeschaut. Aber der Blick drang in Petrus Herz, mehr als die furchtbarste Strafpredigt. Und als Christus am Kreuze hing, nachdem Er geschlagen und gegeißelt, verspottet und verspien war, von Seiner Volke ungerecht verurteilt,

von dem heidnischen Richter gegen sein eigenes besseres Wissen zum Tode verdammt, nun ein offener Hohn Seiner Feinde und verlassen von den meisten Seiner Freunde, Er, der Gerechte, der Unschuldige, dem das schwerste Leid geschehen war, das je ein Mensch erduldet hat, was tat Er da? Liebe Brüder, da hat Er in der bittersten Todesnot für Seine Feinde gebetet und sie vor Seinem himmlischen Vater noch entschuldigt. "Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" (Luk. 23, 34). So macht es Jesus. Er schalt nicht wieder, da Er gescholten wurde, Er drohte nicht, da Er litt, Er stellte es dem anheim, der recht richtet (1. Petr. 2, 53). Ja fürwahr, Er hat getan und uns gezeigt, was Er Seinen Jüngern zur Pflicht macht. Er hat Seine Feinde geliebt, gesegnet, die Ihn fluchten, wohlgetan denen, die Ihn hassten, und gebetet für die, die Ihn beleidigten und verfolgten. So ist Christus. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, das ist die Frucht des Geistes, den Er verheißen und gesandt hat (Gal. 5, 22). Das sind jene Früchte der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum in euch geschehen, wie Paulus den Philippern (1, 11) schreibt, Das sind Seine Tugenden, die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte, die wir verkündigen sollen (1. Petr. 2, 9). So etwas kann nicht der natürliche Boden unseres Herzens hervorbringen. Das weiß jeder. Offenbaren wir sie a-

ber, d. h. Christus in uns, dann werden die Leute erkennen, dass etwas anderes, eine himmlische Kraft in uns schafft. Unsere guten Werke sehend, werden sie dann den Vater im Himmel preisen, dessen aus dem Tode erstandenen Sohn sie in den Herzen Seiner Kinder leben und wirken sehen. Und so werden wir zu Zeugen Seiner Auferstehung.

Und noch ein anderes Zeugnis für die Auferstehung Christi steht vor aller Welt da. Das ist die Entstehung und Geschichte der christlichen Kirche. Das Hervorgehen der ersten christlichen Gemeinden, wie wir sie aus dem Bericht der Apostelgeschichte kennen, aus den Boden des verfallenen Judentums und des sittlich ganz verfaulten Heidentums nennt selbst ein Mann wie Kant das eigentliche Wunder der Geschichte. Ist die Erscheinung aus natürlichen Gründen zu erklären? Hat etwa Kultur und Bildung, die heute alles vermögen sollen, diese Gemeinden mit ihrer innigen Liebe zu Gott und den Brüdern, mit ihrem Gemeinsinn, mit ihrem heiligen Ernste, in himmlischer Gesinnung zu wandeln, der Sünde und der Welt abzusterben und einer neuen Heimat, dem Himmel, zuzueilen, - lauter entschiedene Gegensätze gegen die allgemein herrschende Lebensanschauung jener Zeit -, hat wirklich Bildung und Kultur dies alles ins Leben gerufen? Waren Petrus und Paulus Apostel der Kultur und Bildung? Freilich, diese folgen dem

Christentum nach; aber bilden sie den Inhalt apostolischer Verkündigung, wodurch doch allein der Grundstein jener Gemeinden gelegt worden ist? Ganz und gar nicht; sondern Christus der Auferstandene, Er allein bildet den Inhalt jener Predigt der Apostel, womit sie die Welt überwunden und jene Gemeinden ins Leben gerufen haben. Und ist es wirklich aus natürlichen Gründen zu erklären, wenn die Kirche heute, nach achtzehn Jahrhunderten noch besteht, bei all den gewaltigen Völkerstürmen, vor allem aber den verheerenden geistigen Kämpfen, die sie in ihrem Schoße durchzumachen hatte und die im Laufe der Geschichte ihre Existenz von außen und von innen so ernst bedroht haben? Nein liebe Brüder, die Entstehung und die Geschichte der christlichen Kirche ist ein weiteres lautredendes Zeugnis dafür, dass der, der gesagt hat "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", nicht übertrieben, nicht in Selbsttäuschung gesprochen hat, sondern dass Er imstande ist, Seine Gemeinde von den Pforten des Todes zu retten, dass Er wirklich lebt, dass Er von den Toten auferstanden und bei Seiner Kirche ist, sie hält und trägt und sie mit starkem Arm durch alle Kämpfe und Gefahren dieser Welt siegreich hindurchzuführen weiß.

Und ist die Neubelebung der Kirche, das ganze neuerwachende Glaubensleben unserer Zeit, nicht auch ein klares Zeugnis, dass Jesus lebt, dass Er

auferstanden ist? Wer den jetzigen Verfall in der Kirche sieht und beklagt, wer täglich mehr einsieht, dass ihr weder von Königen und Staatsmännern, noch von Theologen und Weisen dieser Welt, überhaupt von Menschen nicht geholfen werden kann, zweifelt aber nun überhaupt an einer Hilfe, auch vom himmlischen Haupte, wie dies heute so vielen ernstern Christen geht; liebe Brüder, er mag sich es nicht bewusst sein, aber es ist doch wahr, mit diesem seinem Schwachglauben und Unglauben leugnet er die Auferstehung Christi. Denn nur ein toter Christus könnte Seine Kirche ruhig ihrem wachsenden Verfall überlassen. Ein auferstandener, lebendiger Christus, aber auch nur ein solcher, weiß zu Seiner Zeit Seine Glieder aufs neue zu beleben, Verlangen und Hunger nach Hilfe in den Herzen der Christen zu wecken und dann diesen Seine wunderbare Hilfe zu senden. Und so ruft denn einmal die allgemeine Neubelebung der Kirche, insonderheit aber das göttliche Werk ihrer Wiederherstellung auf den ursprünglichen Grundlagen in unseren Tagen laut und lauter: Jesus lebt.

Auch sind die Sakramente und Ordnungen der Kirche nichts anderes als Zeugen Seiner Auferstehung. In der Taufe empfangen wir das Leben des Auferstandenen, im Abendmahl durch ein göttliches Geheimnis Leib und Blut des Auferstandenen und Erhöhten. Wer Christi Auferstehung leugnet, der raubt

den Sakramenten den Inhalt; denn ohne den Auferstandenen sind sie nichts. In jedem tröstenden, warnenden und ermahnenden Wort unseres Seelsorgers hören wir die Stimme des Auferstandenen, der gesagt hat: "Wer euch hört, der hört mich." Und, liebe Brüder, ist Christus nicht auferstanden, so ist auch alle Predigt vergeblich. Wie könnte ich es wagen, vor euch hinzutreten in Seinem Namen und euch die großen Taten Gottes zu verkündigen, wenn Christus der Auferstandene mir nicht Auftrag und Sendung, Kraft und Freudigkeit gäbe! Wer ist es, der heute abend in deinem Herzen trotz aller bisheriger Zweifel deutlich sagt: Ja, du hast recht; ich will jetzt auch glauben? Vermag ich das zu wirken mit meinen Worten oder meiner eigenen schwachen Kraft? Nie und nimmer. Er ist der auferstandene Christus, der jetzt in unserer Mitte ist. Der redet hier, der zerbricht deinen Unglauben und lässt das Zeugnis der Wahrheit in deinem Herzen lebendig werden. Hört, was Paulus 2. Kor. 13, 3-5 sagt: "Sintemal ihr sucht, dass ihr einmal gewahr werdet des, der in mir redet, nämlich Christi, welcher unter euch nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch, und ob Er wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebt Er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in Ihm, so leben wir doch mit Ihm in der Kraft Gottes unter euch. Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus

Christus in euch ist, es sei denn, dass ihr untüchtig seid.“ Eine Predigt ohne den Auferstandenen wäre fürwahr nichts anderes als ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Nein, alle Gnadenmittel, aller Glaube, alle Sündenvergebung, alle Heiligung ruht und wurzelt allein in Christo, dem Auferstandenen, wie es auch Paulus 1. Kor. 15, 14-17 bezeugt.

Meine geliebten Brüder, diesen Jesus hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, des sind wir Zeugen. Das ist das Zeugnis der Apostel am Anfang, dies der Inhalt ihrer die Welt bewegenden Verkündigung, die sie tragen sollten bis an die Enden der Erde. Diesen Auftrag hat Gott bis auf den heutigen Tag noch nicht zurückgenommen. Die ganze Kirche, jeder einzelne Christ soll ein Zeuge Seiner Auferstehung sein. Erkennt diese eure Pflicht und heilige Aufgabe. Lasst allen Unglauben und Zweifel fahren und erkennt Ihn, den Auferstandenen, der sich klar bezeugt hat vor Seinen Jüngern, die Ihn mit ihren leiblichen Augen gesehen haben, in dem Herzen eines jeden von uns und in der Entstehung und Geschichte Seiner Kirche. Und dann gehet hin und verkündigt Ihn durch Wort und Wandel, seid Zeugen Seiner Auferstehung bis zu der Stunde, wo Er erscheinen wird, der Auferstandene, in den Wolken des Himmels, wenn Er durch Seine herrliche Wiederkunft auch das letzte Zeugnis Seiner Auferstehung vor aller Welt ablegen

und auch der letzte Spott Seiner Feinde endlich verstummen wird.

Auf dem Gartenkirchhof in Hannover sah ich ein Grab mit der Aufschrift: “Dies auf ewig erkaufte Erbbegräbnis darf nie geöffnet werden.“ Doch siehe, der schwere Stein, der das Grab verschloss, war, jener Inschrift zum Trotze, aufgehoben und das Grab offen. Eine junge kräftige Birke war aus dem Grabe hervorgewachsen und hatte dies vollbracht. So, liebe Brüder, ist es mit der Auferstehung. Die Juden wälzten einen Stein vor des Grabes Tür, damit dies Grab nie geöffnet werde, und siehe, Jesus sprengte Grab und Riegel und trat in Seinem Ihm vom Vater geschenkten Auferstehungsleben siegreich hervor. So versuchen es die Feinde in unseren Tagen wiederum, den Stein des Unglaubens vor des Grabes Tür zu legen, indem sie Christi Auferstehung leugnen und nicht wollen, dass dies Grab jemals geöffnet werde. Aber siehe, das Grab ist offen, und der Auferstandene bezeugt sich klar vor aller Welt in den Herzen Seiner Kinder und in Seiner Kirche. Und noch einmal wälzen sie den Stein des Unglaubens und des Zweifels und zwar auf die Gräber aller Entschlafenen, und dieser Stein soll in alle Ewigkeit nicht verrückt, die Gräber nie geöffnet werden. Aber so wenig das Grab und aller menschlicher Unglaube den Herrn selbst im Tode zu halten vermocht haben, so wenig werden sie auch in Ewigkeit

die halten und bewahren, die gestorben sind. Weil Christus auferstanden ist, darum werden auch alle Toten auferstehen!

Amen.

ZWEITER VORTRAG DIE AUFERSTEHUNG DER TOTEN, ERSTE UND ALLGEMEINE AUFERSTEHUNG

Teure Brüder!

Die Schrift lehrt, weil Christus auferstanden ist, darum stehen auch alle Toten auf.

Da sagen nun viele, das ist die geistliche Auferstehung, wenn der Mensch durch Gottes Gnade aus dem Tode der Sünde zu einem neuen, geistlichen Leben, einem Leben der Gerechtigkeit auferweckt wird. Ganz richtig, lieber Bruder: es gibt eine geistliche Auferstehung. Von ihr zeugt die Schrift an Stellen wie Eph. 2, 5-6: "Da wir tot waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Glauben seid ihr selig geworden) und hat uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu"; und Kol. 3, 1: "Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so sucht, was droben ist, da Christus ist." Diese Auferstehung - nennen wir sie zum Unterschied von der leiblichen die geistliche - haben wir aber nicht erst zu erwarten; die ist bereits an uns geschehen und zwar in der heiligen Taufe. Da sind wir wirklich und tatsächlich, durch eine wunderbare, geheimnisvolle Tat Gottes aus dem geistigen

Tod erweckt worden und haben in der Wiedergeburt durch Wasser und Geist ein neues, das ewige Leben empfangen. So sagt Paulus Kol. 2, 12: "In dem, dass ihr mit Christo begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, der Ihn hat auferweckt von den Toten"; und Römer 6, 4 - 5: "So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein."

Diese Tat der Auferweckung hat, wie gesagt, Gott in der Taufe an uns vollzogen. Und was haben wir nun zu tun, liebe Brüder? Wir sollen diese göttliche Tat glauben, wir sollen an ihr festhalten, damit das innere neue Leben sich offenbare und entfalte, wir sollen als innerlich Auferstandene wandeln, denken, reden, handeln. Das ist euer Beruf, ihr Getauften! Das ist es, wovon neulich die Rede war, als ich von Christo dem Auferstandenen in uns zu euch redete und von der Pflicht des Christen, diesen zu offenbaren und so Zeuge Seiner Auferstehung zu sein, sprach. Glauben wir aber diese Tat Gottes an uns nicht, offenbaren wir dies neue Leben nicht, wandeln wir nicht als Auferstandene, als Getaufte in steter

Buße, Bekehrung und Heiligung, so dient uns unsere Taufe nur zur Verantwortung und schließlich zur Verdammnis.

Doch damit ist die Lehre von der Auferstehung in der Schrift nicht erschöpft. Es gibt gewisse Kreise, ja die gab es schon zu Paulus Zeiten, die von einer anderen Auferstehung als von der geistlichen nichts wissen wollen und im Hinblick auf sie oder vielleicht auch auf die Heiligen, die bei Christi Auferstehung ihre Gräber verlassen haben (Matth. 27, 52-53), sagen, die Auferstehung sei schon gewesen, eine Auferstehung des Leibes hätten wir nicht zu erwarten. Dies nennt Paulus (2. Tim. 2, 16) ein ungeistliches loses Geschwätz, das viel zum ungöttlichen Wesen hilft. Er fährt dann fort: "Ihr Wort frisst um sich wie der Krebs, unter welchen ist Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit gefehlt haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen. und haben etlicher Glauben verkehret." Und wollt ihr auch wissen, warum Paulus so streng über diese Leute urteilt, warum dieser Irrtum ein so gefährlicher ist? Wer nur von einer geistlichen Auferstehung wissen will, der leugnet die Kraft Gottes, der den Staub neu beleben kann, und die selige Hoffnung, die die Kirche für ihre entschlafenen Kinder zu aller Zeit gehabt hat. Er verkehrt die Heilige Schrift, ja er verwirrt den ganzen Ratschluss Gottes, worin die Auferstehung des Flei-

sches ihre Stelle und ihre große Bedeutung hat. Es mag aber jemand noch so fromm sein, noch so heilig wandeln wollen, beugt er sich nicht unter den in Seinem Wort uns geoffenbarten Ratschluss Gottes, ignoriert er ihn oder lehnt er sich dagegen auf, so ist er doch nichts anderes als ein Rebell.

Dem menschlichen Verstand wird es freilich schwer, eine leibliche Auferstehung der Toten anzuerkennen. Er will nur zugestehen, was er zu begreifen vermag. Und so kommt der Widerspruch dagegen, heute wie damals In Korinth. Es gibt aber eine Auferstehung des Leibes. Wenn der Ungläubige nur das erfassen will, was er begreift, nur dann den allmächtigen Gott anerkennen und verstehen will, wenn er endlich zur Auferstehung gelangt ist und Ihn mit seinen eigenen Augen sehen wird, dann ist es zu spät. Die Beantwortung dieser ganzen Frage steht und fällt mit der Frage: Gibt es einen lebendigen Gott? und: Gibt es Wunder? Der erste und zweite Artikel unseres Glaubensbekenntnisses bilden die Voraussetzung des dritten. Nur der kann die beseligenden Wahrheiten des dritten Artikels glauben und erfahren, der in den ersten beiden fest gewurzelt ist. Glaubst du nicht an den allmächtigen, lebendigen Gott, dann kannst du nimmermehr an eine leibliche Auferstehung, überhaupt an eine Auferstehung glauben. Glaubst du aber felsenfest an den lebendigen Gott, dessen Name

Wunderbar ist, dann kann dir doch auch die Auferstehung des Leibes nicht zweifelhaft sein?

Doch folgen wir Paulus, wie er uns 1. Kor. 15 die Notwendigkeit der leiblichen Auferstehung der Toten darlegt. Er sagt Vers 16: "So die Toten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden," und 1. Thess. 4, 14: "Denn so wir glauben, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit Ihm führen." Jesus Christus, wie wir in einem früheren Vortrag gehört haben, der Sohn des lebendigen Gottes, ist eins mit uns geworden. Indem Er Mensch geworden ist und unsere menschliche Natur nach Leib, Seele und Geist mit all ihren Schwächen, doch ohne alle Sünde, wahr und wirklich angenommen hat, ist Er unser Bruder geworden, ist Er mit der Menschheit in eine innige, unauflösliche Einheit getreten. Um dieser Einheit willen müssen, weil Christus, das erste Glied dieser Kette, der Erstling, auferstanden ist, auch alle Menschen auferstehen. Es heißt 1. Kor, 15, 20—22: "Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." So ragt die Notwendigkeit der Auferstehung der Toten

hinein in das Zentrum, den Mittelpunkt des Rat-schlusses Gottes, die Menschwerdung Seines hochge-lobten Sohnes. Dort ruht ihre Begründung.

Doch Christus ist nicht nur unser Bruder, Er ist auch das Haupt Seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche, der einen, heiligen, allgemeinen Kirche. (Wir werden später sehen, von welcher Tragweite diese Tatsache für die in Ihm Entschlafenen ist). Die Kirche aber besteht aus allen Getauften aller Geschlechter und Zeiten, nicht nur aus den Gläubigen, mit Auschluss der Ungläubigen, nicht nur aus den Pries-tern, mit Ausschluss der Laien, nicht nur aus dieser oder jener einzelnen Konfession oder Sekte. Liebe Brüder, alle Getauften, sie mögen einer Partei ange-hören oder sich nach einem Menschen nennen, wie sie wollen, sie alle sind Glieder der einen christlichen Kirche (1. Kor. 12, 13. Gal. 3, 26—28). Diese ist der geheimnisvolle Leib Christi, und Er ist das Haupt die-ses Leibes. “Er hat alle Dinge unter Seine (Christi) Füße getan und hat Ihn gesetzt zum Haupte der Ge-meinde über alles, die da ist Sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet“ (Eph. 1, 22—23); und Kol. 1, 18 heißt es: “Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, auf dass Er in allen Dingen den Vorrang habe.“ Er ist das Haupt, wir die Glieder. Hier ist nicht nur Bild, hier ist Wirklichkeit,

unsichtbare, geheimnisvolle, aber ewige Wahrheit. Wie das Haupt mit den Gliedern, so ist Christus mit uns verbunden, und wie nun ein Haupt nicht aus dem Grabe steigen kann, es ziehe denn die Glieder mit, so müssen, weil Christus auferstanden ist, kraft einer inneren geistlichen Naturnotwendigkeit auch die Getauften, soweit sie bis zuletzt in Seiner Gemein-schaft verharren sind, aus dem Tode auferstehen. Lässt auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Eine brennende Kerze ist nicht nur hell und beleuchtet nicht nur anderes, sie ist selbst Licht, und was immer in ihre Nähe kommt, zündet sie an, so dass es leuchtet wie sie. So ist Jesus Christus nicht nur auferstanden, und der nun als solcher lebt und wirkt, sondern Er ist selbst die Auferstehung und das Leben, und jeder der mit Ihm in Gemeinschaft tritt, muss auferstehen, muss an Seinem Leben teilneh-men. Darum kann Er geradezu von sich sagen: “Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe (d. h. er wird ewig leben, ob er auch vorübergehend den zeitli-chen Tod schmecke). Und wer da lebet und glaubet an Mich, der wird nimmermehr sterben“ (nimmer-mehr den ewigen Tod sehen) (Joh. 11, 25-26).

Paulus nennt Christum das Haupt einer neuen Schöpfung, den zweiten Adam (1. Kor. 15, 45). Durch unsere Geburt, infolge der natürlichen Abstammung

sind wir alle Nachkommen Adams, und seine Sünde und Schuld wird uns als Erbsünde und Erbschuld zugerechnet und mitgeteilt. Deshalb ist der Tod das Erbteil und die wohlverdiente Strafe aller Menschen geworden. Nun aber hat Gott Jesum Christum zum Haupte einer neuen, geistlichen Schöpfung, zum zweiten Adam gemacht. Der hat die Versuchung bestanden und den Willen Seines Vaters erfüllt, und nun wird uns, die wir durch die Wiedergeburt, die Geburt von oben, und durch ein geistliches Band Seine Nachkommen geworden sind, Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit ebenfalls zugerechnet und mitgeteilt (vgl. das Gleichnis vom Weinstock und den Reben, Joh. 15, und Paulus Ausführungen Röm. 5, 12—19). Infolgedessen ist auch Sein Leben unser Leben, und hierin liegt Grund und Bürgschaft für die Auferstehung der in Ihm Entschlafenen insbesondere.

Was uns Paulus als eine notwendige Folge der Auferstehung Christi darlegt, die Auferstehung aller Menschen, das lehrt die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments an den verschiedensten Stellen. Schon Abraham wusste von einer Möglichkeit der Auferstehung; denn er dachte bei Isaaks Opferung, Gott kann wohl auch von den Toten erwecken (Hebr. 11, 19) und dann die auf Isaak gelegte Verheißung erfüllen. Von der Hoffnung der Auferstehung war ein David erfüllt, wenn er sprach: “Du wirst meine Seele

nicht im Totenreiche lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verwese“ (Ps. 16, 10), und “Ich aber will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde“ (Ps. 17, 15). Noch klarer tritt uns die Wahrheit und selige Hoffnung der Auferstehung bei den Propheten entgegen. Jesaja sagt (26, 19): “Aber Deine Toten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr unter der Erde lieget; denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes, aber das Land der Toten wirst Du stürzen.“ Und bei Daniel lesen wir (12, 2): “Viele, so unter der Erde liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.“ In diesem Glauben standen die Juden zu aller Zeit. (Vgl. u. a. Makk. 7, 9. 11). Zu Christi Zeiten zweifelten nur die ungläubigen Sadduzäer an der Auferstehung, während die Pharisäer daran festhielten (Apg, 23, 6—8). Das Neue und Große, was Jesus hierüber verkündigte, war nicht, dass die Toten überhaupt einmal auferstehen würden, sondern dass Er, Er selbst sie aus den Gräbern rufen würde, dass Er die Auferstehung und das Leben selbst wäre. So sagt Er (Joh. 5, 28—29): “Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine (des Menschensohnes) Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übles getan haben, zur

Auferstehung des Gerichts:“ Und so haben denn auch die Apostel und die ganze christliche Kirche zu allen Zeiten die Auferstehung der Toten geglaubt und bezeugt bis auf diesen Tag.

Und so verkündige ich sie denn auch euch heute, meine teuren Brüder. Alle Toten werden auferstehen. Das verbürgt uns die Kraft Gottes, die Menschwerdung, das teure Leiden und die Auferstehung Jesu Christi, die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments sowie auch das Bedürfnis, die Forderung im Herzen jedes Menschen. Glaube es, lerne es wieder glauben, lieber Bruder, der du bisher gezweifelt hast. Hier hilft kein Widerspruch, kein Unglaube. Alle, hörst du?, alle müssen heraus aus ihren Gräbern, auch du, du magst wollen oder nicht. Du magst geglaubt haben oder nicht. Die Auferstehung der Toten wird und muss von allen, auch von dir erfahren werden; es fragt sich nur, ob du sie jetzt anerkennen willst, wo dich die beseligende Macht dieser Hoffnung noch beglücken kann, oder ob du erst dann glauben willst, wenn du an jenem schrecklichen Tage, dem kein Mensch entrinnen kann, wenn du bei deiner Auferstehung den sehen wirst als deinen Richter, dessen Augen wie Feuerflammen sind, wo es dann zu spät ist, sich im Glauben zu Ihm zu bekehren und du nicht vor Ihm bestehen wirst.

Doch die Heilige Schrift führt uns noch einen Schritt weiter in das Geheimnis der Auferstehung. 1. Kor. 15, 22-24 heißt es: “Sie werden in Christo alle lebendig gemacht werden, ein jeglicher aber in seiner Ordnung (im Grundtext: nach seiner Heeresabteilung). Der Erstling Christus, danach die Christo angehören, wenn Er kommen wird, danach das Ende, wenn Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird.“ Da werden uns drei voneinander verschiedene Ereignisse genannt, die Auferstehung Christi, die Auferstehung derer, die in Ihn entschlafen sind, und das Ende mit der Auferstehung aller andern, wenn der Tod als der letzte Feind aufgehoben werden wird (V. 26). Wie zwischen dem ersten und zweiten Ereignis ein großer Zwischenraum liegt, so haben wir, gemäß unserer Stelle, auch einen zwischen dem zweiten und dritten Ereignis zu erwarten. Von diesen zwei Stufen der Auferstehung, wie sie hier Paulus andeutet, reden auch viele andere Stellen der Schrift. Wir hörten schon, wie der Herr selbst zwischen einer Auferstehung zum Leben und einer Auferstehung zum Gericht unterscheidet. Die Offenbarung Johannes redet aber geradezu von einer ersten Auferstehung, die doch naturgemäß eine zweite voraussetzt. Es heißt Offb. 20, 6: “Selig und heilig ist der, der teilhat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre.“

Lasst uns diese wichtige Stelle genau betrachten. Es heißt V. 4-6: "Und ich sah Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht, und (ich sah) die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand. Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis dass tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung." **Hier wird so klar von einer ersten Auferstehung, vor Aufrichtung des Reiches Christi, des tausendjährigen Reiches, und von einer anderen Auferstehung, nach Ablauf dieses Reiches geredet**, dass man wirklich nicht begreift, wie Christen sich gegen ein so klares Sprichwort verschließen können. Und doch gibt es solche, liebe Brüder, die nun einmal von einer ersten und zweiten Auferstehung, überhaupt von einer Ordnung der Auferstehung nichts wissen wollen trotz Paulus und der Offenbarung Johannes. Sie sagen, hier sei unter der ersten Auferstehung nur jene geistliche Auferstehung, wovon wir vorher gesprochen haben, zu verstehen. Eine derartige Auffassung ist deshalb unmöglich richtig, weil hier als Teilhaber an der ersten Auferstehung gerade solche genannt werden, die ganz gewiss bei ih-

ren Lebzeiten längst zur geistlichen Auferstehung hindurchgedrungen waren, nämlich die treuen Märtyrer, die ihren Glauben mit dem Tode besiegelt hatten. Oder kann man das auch, wenn man nicht geistlich auferstanden, sondern noch tot ist in Unglaube und Sünde? Andere werfen ein, hier sei überhaupt nicht von einer leiblichen Auferstehung die Rede; denn es heiße: "Ich sah Seelen". Nun meine Brüder, jeder Schriftkundige weiß, dass in der Bibel an vielen Stellen der Ausdruck Seele für den ganzen Menschen steht. Wir lesen z.B. 1. Petrus 3, 20, dass bei der Sintflut "acht Seelen" in der Arche bewahrt wurden. Waren aber Noah und die Seinen etwa nur ihrer Seele nach in der Arche oder die acht Personen ganz, nach Leib, Seele und Geist? Doch wohl das letztere. (Vgl. auch 1. Mos. 46, 26 - 27. Apg. 2, 41). Weg darum mit allen theologischen Ausflüchten und spitzfindigen Menschenfündlein! Was Paulus 1. Kor. 15, 23 andeutet, wird in der Offenbarung Johannes weiter ausgeführt. Das ist Gottes Wort, das ist heilig. Hier gilt es sich beugen und gläubig annehmen, was es uns offenbart. Wann in aller Welt hört dieser feine Unglaube so vieler Theologen einmal auf, denen es nicht um das Wort Gottes, sondern um das Festhalten ihrer einmal überkommenen und nun von ihnen vertretenen Ansichten zu tun ist! Sie berufen sich mit Vorliebe auf Luther, anstatt einmal Ernst zu machen mit den Worten gerade dieses Mannes, der gesagt hat:

Gottes Name wird geheiligt, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch als die Kinder Gottes danach leben. Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater.

Von der **ersten Auferstehung** redet Paulus auch 1. Thess. 4, 16, wenn er sagt: "Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst", also nicht alle Toten auf einmal, wie man gewöhnlich annimmt, sondern, wie es auch 1. Kor. 15, 23 hieß, nur die, die Christo angehören. Aber auch Christus selbst redet von der ersten Auferstehung. Er nennt sie die Auferstehung der Gerechten, zum Unterschied von einer Auferstehung der Ungerechten: "Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten." (Luk. 14, 14). Ja Er redet Luk. 20, 35 geradezu von einer Auferstehung aus den Toten, wozu zu gelangen eine besondere Würdigkeit gehört. "Welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung aus (so im Grundtext) den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen." Brüder, wenn ein Lehrer zu seinen Schülern sagt, die würdig sein werden aus euch, in die höhere Klasse versetzt zu werden, so

schließt das doch in sich, dass einige versetzt werden, andere aber zurückbleiben. So deutet der Herr in diesem Ausdruck an, dass eine Scheidung stattfinden und die einen vor den anderen auferstehen werden. Ferner. Zur Auferstehung der Toten überhaupt zu gelangen, braucht sich niemand zu sehnen; denn es ist, wie Paulus entwickelt, um der Einheit der Menschen mit dem auferstandenen Christus willen ganz selbstverständlich, ja geradezu eine innere Naturnotwendigkeit, dass alle Menschen auferstehen. Es muss jeder auferstehen, es sei ein Kain oder David, Nero oder Paulus, er mag daran glauben oder nicht, und er mag sich darauf freuen oder nicht. Wie kommt aber nun Paulus (Phil. 3, 9—11) dazu, es so hoch zu achten, dass er Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden erkennt, "damit ich entgegenkomme zur Auferstehung aus (wieder so im Grundtext) den Toten"? Hier steht doch offenbar dem Apostel die erste Stufe der Auferstehung vor Augen, der entgegenzukommen es ihn verlangt, und für die er sich vorbereitet.

Die **zweite, die allgemeine Auferstehung** wird am jüngsten Gerichte sein. Davon hören wir Offb. 20, 5., wo es heißt: "Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet würden." Und anschaulich wird sie uns V. 13 geschildert: "Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren,

und die Hölle und der Tod gab die Toten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken“.

Wir fassen das Gehörte zusammen. Die Auferstehung der Toten vollzieht sich in Stufen.

- Die erste Auferstehung oder die Auferstehung der Gerechten findet beim Kommen Jesu Christi zur Heimholung der Seinen statt,
- die allgemeine Auferstehung beim jüngsten Gericht.
- An der ersten Auferstehung nehmen die teil, die in Christo entschlafen sind, die Gerechten, die würdig sein werden, die darum selig gepriesen werden,
- an der allgemeinen Auferstehung alle anderen.

Das Wort des Herrn von der Auferweckung der Seinen “am jüngsten Tage“ (Joh. 6, 54) widerspricht dem nicht. **Wir dürfen die Begriffe Jüngster Tag und Jüngstes Gericht nicht ohne weiteres vertauschen. Der Herr scheint unter dem jüngsten Tage einen längeren Zeitraum zu verstehen, der mit der Heimholung der Seinen beginnt und mit dem jüngsten Gericht abschließt.**

Bei der ersten Auferstehung auferweckt zu werden, ist das große und heilige Vorrecht aller treuen Getauften. Wer in der Taufe eins geworden ist mit Christo, wer da sein himmlisches Auferstehungsleben empfangen hat und in diesem bis zum letzten Atemzug verblieben oder, aus der Taufgnade gefallen, in sie wiederhergestellt worden ist, wen der Heilige Geist immer mehr und mehr verklärt hat, so dass Jesus Christus in ihm Gestalt gewinnen konnte, wer in der Einheit der Kirche, Seines geheimnisvollen Leibes, geblieben, ihre himmlischen Segnungen erfahren, die Vergebung der Sünden empfangen hat, ja mit dem Leibe und Blute Christi, der eigentlichsten Speise des Auferstehungsleibes, gespeist und getränkt worden ist und die Erstlinge der Herrlichkeit geschmeckt hat: den wird der Tod nicht halten, wenn der Herr erscheinen wird, Seine Braut zur Hochzeit des Lammes heimzuholen. Er wird in Gemeinschaft mit der ruhenden Kirche hervorgehen, nicht mehr als Pilger und Fremdling, sondern als Priester und König, nicht mehr im Leibe der Schwachheit und des Todes, sondern im neuen, dem Auferstehungsleib, dem Leibe der Herrlichkeit, verwandelt, an und in dem alles offenbar ist, was Gottes Geist je in ihm gewirkt hat. Nach der Auferstehung sehnen sich die in Christo Entschlafenen. Sie und nur sie ist die wahre Hoffnung der Kirche für ihre ruhenden Kinder.

Die erste Auferstehung, die Auferweckung aller treuen Glieder der Kirche aller Geschlechter und Zeiten, aller Parteien und Konfessionen, bildet zusammen mit der Verwandlung und Entrückung der Lebenden (1. Kor. 15, 51, ff. 1. Thess. 4, 16-18. Phil. 3, 9-11. 20-21) das eigentliche, nächste Ziel des Ratschlusses Gottes. Denn sie ist die Vereinigung und endliche Vollendung der Kirche in allen ihren Gliedern, den Entschlafenen und den Lebenden, die Offenbarung dessen, was wir eigentlich sein sollen und sein werden (1. Joh. 3, 2), unseres eigentlichen Christenwesens, wozu wir in der Taufe wiedergeboren sind (Kol. 3, 3-4), die endliche Vereinigung der Kirche mit Christo, der Braut mit ihrem Bräutigam, das Hinankommen zur Hochzeit des Lammes (Offb. 19, 6—9), der Anbruch der Erfüllung aller weiteren Verheißungen (Apg. 3, 19-21). Ja, sagen wir es noch einmal, die Vollendung Seiner Kirche und durch sie erst das endliche Heil für Juden und Heiden, das ist es, was Gott im Auge hat, und was wir zu erstreben, worauf wir zu warten haben, nicht aber eine allmähliche Bekehrung der Welt vor der Vollendung der Kirche. So lautet Sein heiliger Ratschluss. Die Seligkeit der Seligen und die Verdammnis der Verdammten sind nicht in gleicher Weise der Inhalt des göttlichen Ratschlusses. Sein eigentliches Ziel ist die Seligkeit und Herrlichkeit derer, die zur Rechten gestellt werden. Christus, Christus und die herrliche Vollendung Seines Leibes, der Kir-

che, und weiterhin die durch die vollendete Kirche hinauszuführenden großen Verheißungen über Israel, die Heidenwelt, ja die ganze Kreatur, das ist der Ratschluss Seiner ewigen Liebe. Die Verdammnis derer zur Linken ist nur die dunkle, furchtbare, aber notwendige Kehrseite. So geht auch der göttliche Ratschluss zunächst nicht auf die allgemeine, sondern auf die erste Auferstehung. Offenbart sich Christus bei Seiner Wiederkunft in Seiner Herrlichkeit als der Auferstandene, so sollen, ja dann müssen - so ist es Sein ewiger Rat - auch die, die in der Taufe mit Ihm eins geworden sind, offenbar werden in ihrer Herrlichkeit in ihrer Auferstehung. Brüder, Christus und die Kirche sind eins. Fasse es, das große Geheimnis, wer es zu fassen vermag. Sie sind eins in ihrer geheimnisvollen Geburt von oben, eins in ihrer geistlichen Beschneidung, eins in ihrer schweren irdischen Pilgerschaft, eins in ihrem Kreuz und Leiden und Sterben dem Fleische nach, aber auch eins in der Auferstehung, in der Herrlichkeit, in dem königlich-priesterlichen Walten im Reiche der Ewigkeit. Darum, wo Christus ist, da muss auch die Kirche sein; wenn der Bräutigam in Herrlichkeit erscheint, muss die Braut in Herrlichkeit Ihm entgegengehen. Dies soll offenbar werden zur Stunde der ersten Auferstehung.

Darum wartet auf sie Himmel und Erde, der Herr und die heiligen Engel droben im Himmel, die Kirche,

ja die ganze vernunftlose Kreatur hier auf Erden. "Das ängstliche Harren der Kreatur, sagt Paulus Röm. 8, 22-23, wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sie sehnt und ängstigt sich mit uns, nicht allein aber sie, sondern auch wir warten auf unseres Leibes Erlösung," damit endlich der Ratschluss Seiner Liebe hinausgeführt werde. Darum hat Jesus nur die erste Auferstehung im Auge, wenn Er im Johannes-Evangelium von der Auferstehung und Totenerweckung spricht (Joh. 5, 21 u. 25. 6, 54. 11, 25-26). Die allgemeine Auferstehung, die Erweckung all der anderen, die lange nachher, erst beim jüngsten Gericht eintreten wird, ist, wie wir schon gehört haben, nur die notwendige weitere Folge der Menschwerdung des Sohnes Gottes, gewissermaßen die letzte Stufe, die das Ganze zum Abschluss bringt.

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und unerforschlich Seine Wege! Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Es mag sein, dass manchem von euch die Lehre der Schrift von der Ordnung der Auferstehung unbekannt war. Wir alle sind an den großen Verheißungen von der Wiederkunft Christi und der Auferstehung der Toten gleichgültig vorübergegangen. Deshalb ruht geradezu eine Schuld auf den Getauften. Doch gott-

lob, der Herr öffnet in unseren Tagen, wo diese Verheißungen ihrer Erfüllung zueilen, wieder Auge und Herz vieler ernster Gläubigen, besonders innerhalb der evangelischen Kirchenabteilungen, auch für das Geheimnis von der Ordnung der Auferstehung. Allmählich wird es Licht in dieser Finsternis der Unkenntnis wichtiger biblischer Wahrheiten. Wir treffen Theologen der lutherischen und anderer Konfessionen, Professoren und Pastoren, die die Wahrheit von der ersten und allgemeinen Auferstehung in völliger Übereinstimmung mit Lehrern der alten Kirche in Wort und Schrift klar und bestimmt aussprechen, z. B. Luthardt, Dächsel, Disselhoff, Rink, und so kann auch schon deshalb die heute freilich noch vielfach herrschende Unkenntnis dieser biblischen Lehre bei Geistlichen und Laien keine Entschuldigung finden. Es erfüllt sich eben in dieser Zeit, was dem Propheten Daniel gesagt wurde, er sollte alle die großen Verheißungen von der Wiederkunft Christi und der Aufrichtung Seines Reiches versiegeln "bis auf die letzte Zeit. So werden viele darüber kommen und großen Verstand finden" (Dan. 12, 4). Und zu Johannes wurde gesagt: "Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche; denn die Zeit ist nahe" (Offb. 22, 10). Es ist eben ein Grundsatz im Ratschlusse Gottes, dass der Herr nichts tut, Er verkündige es denn vorher (Am. 3, 7. und Jes. 42, 9). So ist es auch mit der

Auferstehung der Toten und mit dem Geheimnis der ersten und der allgemeinen Auferstehung.

Liebe Brüder, die Botschaft von der Auferstehung ist ein Schrecken für den Sünder und den Schläfer. Mag er hier die Stimme seines strafenden Gewissens überhören und betäuben, mag er hier der Strafe des weltlichen Richters entgehen, magst du hier, lieber Bruder, in deinem geistlichen Schlafe verharrend, alle Aufforderungen zur Buße und Umkehr von dir weisen, in der Auferstehung wirst du dann auferweckt werden, und kein Mensch kann sich dann dem ewigen Richter entziehen, vor dem du dann erscheinen musst mit all deinen Sünden und Gewissenslasten, die nicht von dir genommen wurden jetzt zu der Stunde, da es noch Zeit war.

Die Predigt von der Auferstehung ist aber auch ein Trost, der mächtige himmlische Trost im Leiden und im Sterben für die Lebenden und die Entschlafenen. An die Auferstehung der Toten zu glauben ist ein heiliges Recht, aber auch eine ernste Pflicht des Christen; und dieser Glaube ist eine Macht. Die Schrift und die Erfahrung lehren uns, dass der Tod ein Feind ist. Redet er, so schweigt alles. Wie gegen ihn hier auf Erden kein Kraut gewachsen ist, so ist gegen ihn und seine bitteren Wunden auch hier auf Erden kein wahrer Trost zu finden. Oder vermag dich

eine Grabrede, die, wie es heute so vielfach geschieht, das Lob des Toten bis an die Sterne trägt, mit ihrem Menschenlobe an der Stätte und aus einem Munde, wo nur Gottes Taten laut werden sollten, wirklich zu trösten? Alle Teilnahme der Menschen, aller tröstliche Zuspruch der Freunde in so ernster Zeit, alle Tränen, die sie mit uns weinen, alle Blumen und Kränze, womit sie uns erfreuen, was vermögen sie in so schwerer Stunde? Sie können unserem Herzen wohltun, unseren Schmerz lindern aber heilen, das können sie nicht, das kann nur der Glaube an die Auferstehung, nur die unerschütterliche Zuversicht: So gewiss, wie ich dieses Kind jetzt in die Erde lege, so gewiss wird es wieder erwachen und auferstehen; so gewiss ich es jetzt hergeben muss, so gewiss und wahrhaftig werde ich es wiedererhalten, und dieses Wiedersehen wird dann in alle Ewigkeit kein Ende finden. Diese selige Hoffnung macht unser Herz fest und fröhlich auch in der Stunde des tiefsten Jammers, wenn der Tod uns das Liebste von der Seite reißt. Und da, da zeigt sich die weltüberwindende Macht des christlichen Glaubens, und da soll sie sich zeigen. Ein Heide kann wohl klagen, ja er muss, wenn Gott ihm nicht irgendwie zu Hilfe kommt, verzweifeln, wenn der Tod in sein Haus tritt, wenn er sich ohne irgendwelche Hoffnung auf immer von dem trennen soll, was sein war, was sein Herz aufs innigste geliebt hat. Aber ein Christ, liebe Brüder, ein Christ? - Wenn Gott eine auch noch

so dunkle Sprache, die er nicht zu verstehen vermag, mit ihm redet, wenn er ein geliebtes Kind, woran sein ganzes Herz gehangen hat, dem Tode, wenn er dies sein eigen Fleisch und Blut der Verwesung übergeben soll, wenn mit ihm alles Glück, alles Licht und alle Freude aus dem Hause zu schwinden scheint und aller irdische Trost nicht zu helfen und zu heilen vermag, wenn der natürliche Mensch kraft- und freudelos verzweifeln und zusammenbrechen muss, dann, gerade in der schwersten Stunde, steht der Christ fest im Glauben, ja fröhlich in seiner Hoffnung da. Und da zeigt sich die Kraft und siegreiche Macht des Christentums, wie sie nur im Herzen des Gläubigen, sonst nirgends in der Welt zu finden ist. Er weiß es gewiss, es ist nur ein Morgenschlaf, wozu ich mein Kind, oder wen mir sonst der Tod entrissen hat, bitte, wovon es bald erwachen heißt. Für den Christen hat eben der Tod den Stachel verloren; er ist bereits besiegt, und die Siegesbeute wird sich bald offenbaren.

Lasst mich euch, was ich meine, noch einmal an einem Bild klarmachen. Kürzlich, abends spät von einer längeren Reise heimgekehrt, erwachte ich am anderen Morgen früher als meine Frau und meine Kinder. Ich freute mich des Zusammenseins mit ihnen und belauschte ihr friedliches Atmen, war aber doch traurig und unbefriedigt, weil ich noch nicht mit ihnen reden, mit ihnen verkehren konnte. Ich fühlte

mich trotz ihrer Nähe und Gemeinschaft einsam, wagte aber nicht, ihren Schlaf zu stören. Ich gönnte ihnen von Herzen die Ruhe und wartete nur sehnsüchtig auf ihr Erwachen zur gewohnten Zeit, und da war die Freude groß. So, meine Brüder, fühlen wir uns auch hier einsam und verwaist ohne die, die uns der Tod genommen hat. Aber gönnen wir ihnen die Ruhe, freuen wir uns ihres Besitzes, den wir durch ihr Sterben ganz gewiss nicht aufgegeben haben, und ihrer Gemeinschaft mit uns in Christo und warten wir mit Sehnsucht auf ihr Erwachen bei der herrlichen Auferstehung. Dann wird unser aller Freude vollkommen sein.

Liebe Brüder, in jedes Menschen Herz ist ein Hunger, ein Verlangen. Den einen verlangt es, frei zu werden von Krankheit, Not und aller Kümmeris dieses Lebens, den andern verlangt es, die, die durch den Tod von ihm geschieden sind, wiederzusehen, diesen immer tiefer in die Geheimnisse der Natur und des Reiches des Geistes zu dringen, jenen nach immer größerer Erkenntnis des Ratschlusses Gottes und des Wesens und Wirkens des Dreieinigen, nach Heiligung, nach Freiheit, nach immer größerer Gemeinschaft mit Ihm. Solches Verlangen erfüllt das Menschenherz, ja es kann es geradezu verzehren. Wann soll nun dieser Hunger, den doch Gott selbst ins Menschenherz gelegt hat, gestillt werden? "Ich will

satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde,“ sagt David (Ps. 17, 15). Dieser Hunger soll ewig gestillt werden in der Auferstehung aus den Toten. Der neue Leib der Auferstehung, er wird frei sein von Sünde, Krankheit und Not; kein Leid, kein Geschrei wird mehr sein, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihrem Angesichte. Wieder vereinigt mit allen Lebenden und Entschlafenen, die mit uns eins waren in Christo, werden unsere Augen aufgetan werden für den Reichtum und die Größe Gottes in Seiner Schöpfung, in den Geheimnissen der Natur und des Menschengestirns, vor allem aber für Ihn. Dann werden wir nicht mehr unter den Hüllen irdischer Dinge Gemeinschaft mit Ihm haben, sondern mit unverhülltem Angesichte werden wir dann Ihn schauen, Christum, von Angesicht zu Angesicht, und werden in Seiner vollkommenen Gemeinschaft ewiglich leben. Ja, die Hüllen und Decken werden fallen, dann geht es von Klarheit zu Klarheit, und Ihn und Sein uns jetzt verborgenes Walten mit dem einzelnen, der Kirche und den Völkern dann zu schauen und zu verstehen und anzubeten, das wird eine Freude und Seligkeit sein. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes. O wie unaussprechlich satt werden wir werden, wenn wir erwachen nach Seinem Bilde!

Doch alles dies wird nur dann unser Herz schon jetzt mit Vorfreude und seligem Vorgeschmack erfül-

len, wenn unser Glaube an die Auferstehung nicht tot, sondern lebendig, nicht ein unfruchtbarer Glaubenssatz, sondern Hoffnung, eine Macht ist, wenn wir nicht nur die Auferstehung der Toten glauben, sondern auf sie warten, uns auf sie freuen, um sie beten. Im nizänischen Glaubensbekenntnis der alten Kirche heißt es: “Wir warten auf die Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt,“ und im römischen Katechismus heißt es, dass wir der Wiederkunft Christi mit dem allerbrennendsten Eifer entgegensehen sollen. Tut Ihr das, meine Brüder? Wartet ihr auf die Auferstehung der Toten? Ich glaube, wohl nur die wenigsten unter euch. Soll denn aber die Zeit unseres Getrenntseins von den Entschlafenen immer dauern? Soll der Tod seine Beute für immer festhalten und den Entschlafenen nicht endlich wie es Petrus (Apg. 2, 24) nennt, die Schmerzen des Todes gelöst, ihr Leib in Herrlichkeit und Unsterblichkeit wiedergegeben werden? Soll der Tod immer neue Beute holen und immerfort so viel Herzeleid über die Menschenkinder bringen? Soll das ewig so fortgehen? Soll denn niemals die volle Frucht der Erlösung offenbar werden und nach der blutigen Saat des Leidens und Sterbens unseres Heilandes die vollkommene Ernte eingebracht werden? Soll denn Jesus Christus, der doch dem Tode die Macht genommen hat, niemals hervortreten als Lebensfürst und Erlöser vom Tode aus dem Allerheiligsten des Himmels, um dies nun

endlich vor aller Welt zu offenbaren, dem Tode seinen Raub zu entreißen und als köstlichen Siegespreis Seinem himmlischen Vater zuzuführen? Soll der Ratsschluss Gottes nie zur Vollendung gelangen, Seine großen Verheißungen niemals in Erfüllung gehen?

Meine Brüder, wir wollen, wir dürfen uns nicht zufrieden geben mit den Früchten des Werkes Christi, die der einzelne genießt, so tröstlich sie auch sind. Wir müssen nach der Vollendung des Ganzen streben, nach der Hinausführung des ganzen Liebesratschlusses Gottes. Darum lasst uns warten, lasst uns beten, im Kämmerlein, in der Familie, im Gottesdienst der Gemeinde, dass Gott eilend die Zeit kommen lasse, wo Er von Seiner Rechten Ihn senden wird, den Er senden will, bei dessen Erscheinung Seine entschlafenen Heiligen auferstehen werden in Leibern der Herrlichkeit, und die, die leben und übrigbleiben bei Seiner Zukunft, hingerückt werden Ihm entgegen und bei Ihm sein werden allezeit frohlockend in Seiner Herrlichkeit, Ihm gleichgemacht in Seiner Herrlichkeit, und durch Ihn mit Seiner ganzen Kirche heilig und unbefleckt dargestellt werden vor dem Glanze Seines Angesichtes mit überschwänglicher Freude. "Wer dieses Tages noch nicht begehrt," sagt Luther in einer Adventspredigt von 1532, "der versteht noch nicht das Vaterunser Er kann es nicht beten noch im Glauben sprechen. Wie kannst du sa-

gen: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, wenn du sein d. h. des Tages nicht begehrt?" Er gedenkt der entschlafenen Heiligen, "die da liegen in der Erde vergessen, dass Gott an Ihm selbst und Seiner Christenheit Seine Ehre erzeige, Seinen Namen und ihr Blut räche und sie wieder hervorbringe zu ihrer Herrlichkeit."

Wenn die Kirche so wartet und um die Auferstehung und Vollendung ihrer Kinder anhält und schreit wie jene Witwe vor einem ungerechten Richter, sollte da der Herr nicht hören, wie sie Tag und Nacht zu Ihm ruft, und sie erhören in Kürze? Ja, Er wird uns erhören und ganz gewiss bald unseren Glauben an die Auferstehung zum seligen Schauen der Auferstandenen werden lassen.

Amen.

DRITTER VORTRAG DIE LEBENDIGE HOFFNUNG, DIE AUFERSTEHUNG DES FLEISCHES, DIE NÄHE DER AUFERSTEHUNG

Treue Brüder!

Wir sprachen am Schluss des vorigen Vortrages von unserer Pflicht, auf die Auferstehung der Toten zu warten, uns auf sie zu freuen und Gott um ihre Beschleunigung zu bitten. Warum bedarf es erst einer derartigen Erinnerung an diese Pflicht, woher kommt das geringe Interesse an der Auferstehung und die Unkenntnis der Schriftlehre darüber? Warum ist unser Herz dieser lebendigen Hoffnung fast bar, und warum freuen wir uns nicht ernstlich auf die endliche Auferweckung und bitten Gott nicht um ihre baldige Herbeiführung? Wie kommt es, dass für die Bedeutung der Auferstehung innerhalb des Ratschlusses Gottes unter uns so wenig Verständnis ist? Das alles hat seinen Grund nicht nur in der immer allgemeiner werdenden Gleichgültigkeit gegen religiöse Wahrheiten und im wachsenden Unglauben überhaupt, sondern bei den Gläubigen größtenteils in einer einseitigen, oft geradezu falschen Auffassung vom Tode und dem Zustande der Entschlafenen, der wir fast überall begegnen.

Man ist gewohnt, den Tod als einen Freund anzusehen und den Zustand nach dem Tode als das eigentliche Ziel unserer Wallfahrt. Man glaubt, durch ein seliges Sterben gelangten wir zur Vollendung, zu unserer eigentlichen Bestimmung, in die Herrlichkeit, der Tod bringe die eigentliche Erlösung. Ja man kann nicht selten an Sterbebetten hören, der Sterbende müsse nun in wenigen Augenblicken vor seinen himmlischen Richter erscheinen, um da sein ewiges Urteil zu empfangen. Das sind meist die Gedanken in unseren Grabreden, Sterbegebeten und Sterbeliedern. Und so kommt es, dass bei christlichen Beerdigungen, obgleich das Ritual hier und da, z. B. in Hessen darauf hinweist, doch weder die einstige Auferstehung der Entschlafenen, also die einzige wahre Heilung der Wunden, kräftig bezeugt noch um sie gebetet wird. Das heutige christliche Bewusstsein kennt sogar in den feierlichen Kirchengebeten als letztes Ziel der Christenlaufbahn wirklich nichts anderes und höheres als selig abzuschneiden. Das sehen wir daran, dass das ziemlich allgemein übliche protestantische Kirchengebet, das jeden Sonntag dargebracht wird, anstatt in dem Rufen um das endliche Kommen Jesu Christi auszuklingen, nur zu beten weiß, dass Gott "zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, uns ein seliges Ende beschere", und dass der engelische Gruß der Römisch-katholischen von der Mutter Gottes Beistand erfleht "jetzt und in der Stunde unseres Ab-

scheidens“. Ich erinnere mich, wie beim Tode eines mir nahestehenden gläubigen Christen die meisten der Trauerbriefe teilnehmender Freunde im Grunde nur Freuden- und Gratulationsbriefe waren, da ja der Entschlafene nun zu einer höheren Bestimmung gelangt sei, und wie fromme Eltern beim Tode ihres Kindes nur den einen Wunsch hatten, Gott möge sie, ihre anderen Kinder und all ihre Lieben dahin führen, wo ihr entschlafenes Kind nun sei, d. h. Er möge sie alle auch selig sterben lassen. Seliger Tod, seliges Sterben, seliges Abscheiden, gilt überall, fragt, wen ihr wollt, als das eigentliche Ziel des Christen.

Doch wenn dem so wäre, und wenn dies wirklich die Überzeugung wäre, meine Brüder, warum reißt sich denn dann das Leben so unendlich schwer vom Leibe los, warum trennt sich dann Leib und Seele meist nur unter den entsetzlichsten Kämpfen? Ist der Totenkampf eine Kleinigkeit? Sieht die Verwesung des Leibes wirklich wie ein Fortschritt aus? Woher kommt dies Festhalten am Leben, diese Angst vor dem Tode, die jedem Menschen natürlich ist, woher das Grauen vor allem, was irgendwie mit dem Tode zusammenhängt? Warum tragt ihr bei Sterbefällen Trauerkleider und gebt nicht lieber ein Freudenfest in der frohen Zuversicht, dass euer Vater oder euer Kind nun endlich und glücklich an das eigentliche Ziel seiner Bestimmung gelangt ist? Oder trauere ich nur aus

Selbstsucht, weil ich mein Kind nun nicht mehr habe, oder weil jener Mann mitten aus seinem Schaffen herausgerissen worden ist, oder aus ähnlichen selbstischen oder Gefühlsgründen? Nein Brüder, sondern weil der Tod ein Feind des Menschen ist. Er ist der furchtbarste Widerspruch, der grausige Riss in der Natur, da er Leib und Seele trennt. Er zerreißt, was Gott zusammengefügt hat. Gerlach sagt in seiner Bibelerklärung (zu 2. Kor. 5, 4): “Die menschliche Natur schaudert zurück vor dem Tode als dem Solde der Sünde. Das schauerliche Gefühl der Verstoßung von Gott, der Quelle alles Lebens und aller Seligkeit, das der Mensch bei der Vernichtung des Leibes empfindet, das Vorgefühl der Verdammnis, die er als Sünder verdient hat, und an deren Rand ihn die rettende Hand der Gnade vorüberführt, wird auch dem gläubigen Christen bei der Nähe des Todes nicht genommen.“ Diesem Feinde zur Beute zu werden oder ein Opfer bringen zu müssen, ist für jedes Menschenherz furchtbar. Das ganze Denken und Fühlen des Menschen zu allen Zeiten, seitdem es Menschen in der Welt gibt, mit seiner Furcht und seinem Grauen vor dem Tode ist ein lauter und unbezwingbarer Protest gegen die Unwahrheit der heute herrschenden Anschauung vom Tode, ist ein steter Aufschrei vor und gegen diesen Feind des Menschen. Das ist die eine Seite. Und, fragen wir weiter, wenn dem so wäre, wenn die Seele des Entschlafenen wirklich gleich

nach dem Tode vor dem himmlischen Richter erscheinen müsste, wozu wäre dann noch das jüngste Gericht, und wenn der Entschlafene gleich in die Herrlichkeit und Vollendung käme, wozu dann noch eine Auferstehung? Macht euch das doch einmal klar. Merken denn die, die so vom Tode sprechen, gar nicht dass sie den Ratschluss Gottes verwirren und alles durcheinander werfen? Und warum hat denn der Herr Seinen Aposteln Macht und Auftrag gegeben, Tote aufzuwecken (Matth. 10, 8)? Willst du Ihn und die Apostel grausam schelten, weil sie einen Lazarus, eine Tabea u. a. auferweckt und in das Leben zurückgerufen haben? Brüder, merkt ihr nicht, wohin ihr geratet!

Doch was lehrt die Heilige Schrift über den Tod, und wie nennt sie ihn? Die Bibel bestätigt ganz, was uns unser Herz sagt. Sie nennt den Tod rundweg einen Feind. Paulus sagt 1. Kor. 15, 26: "Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod," und in keiner Stelle der Schrift wird er als Freund bezeichnet, nirgends uns als Ziel und als Gegenstand des Hoffens hingestellt. Die Bibel lehrt uns, dass der Tod von Anfang an nicht in der Welt war. Gott hat die Menschen geschaffen, nicht dass sie sterben, sondern dass sie leben sollten. Erst durch die Sünde kam der Tod, diese Zerreißung des Menschen, in die Welt. Erst durch die Sünde ist das Ebenbild Gottes geworden wie Gras

und hinfällig wie die Blume auf dem Felde (Ps. 103, 15). Der Tod ist die Strafe für die Sünde, der Sünde Sold, wie ihn Paulus Röm. 6, 23 nennt, und Röm. 5, 12 heißt es: "Der Tod ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben," und Jakobus sagt 1, 15, dass die Sünde, wenn sie vollendet ist, den Tod gebiert. Seht, Brüder, so redet die Heilige Schrift vom Tode. Wie anders reden die Christen unserer Tage! Das sollten wir ernst beachten. Dann würde uns dieser Widerspruch Immer klarer, aber auch immer unerträglicher werden, wir würden von der unwahren Auffassung vom Tode loskommen und zum richtigen Schriftverständnis durchdringen.

Ja, sagst du, ist denn aber der Tod nicht doch für manchen eine Erlösung? Wenn jemand ein langes schweres Leben hinter sich hat und sich nun sehnt, die schwere Bürde von Arbeit, Krankheit und Not, die ihm das Leben vielleicht auferlegt hat, los und mit all seinen Lieben, die ihm im Tode vorangegangen sind, vereinigt zu werden, und nun kommt der Tod und macht ihn von dem allen frei und führt auch ihn dahin, wo seine Eltern und Brüder sind, naht er ihm da nicht als ein Freund, als ein Erlöser? Ich gebe zu, dass einem solchen Menschen die Befreiung von seiner Last zu gönnen ist. Hatte doch selbst ein Paulus nach seinem schweren Apostelleben Lust abzuschei-

den (Phil. 1, 23). Ja, nehmen wir zu all dem Schweren, was diese Welt dem Menschen bietet, noch das Schwerste hinzu, das ist der Kampf mit der Sünde und das stete Anschauen von Sünden und Verbrechen, von Entehrung und Entheiligung des Namens und der Gebote Gottes, so sollten wir uns nach Befreiung von all diesem, nach einer Erlösung aus dieser argen Welt geradezu von Herzen sehnen. Aber den Tod, mag er noch so leise und freundlich an uns herantreten, nennt die Schrift nun einmal Feind, und dagegen können wir nicht an. Und ist das wirklich eine Erlösung d. h. Losmachung, wenn man zwar von der Bürde dieses Lebens befreit, aber dafür mit neuen Banden, mit den "Schmerzen des Todes", nicht des Sterbens, sondern des Todes, geknüpft wird, die doch auch erst wieder "aufgelöst" werden müssen? Kannst du dir keinen anderen Weg, keine völlige, allseitige Erlösung denken? Kennst du nicht einen Weg, wo wir der Last der Kämpfe, Mühen und Schmerzen dieses Leibes und Lebens frei, ledig und los und wo wir mit den Entschlafenen wieder vereinigt werden, ohne erst in Kampf mit diesem Feinde treten und von ihm besiegt werden zu müssen? Hast du nie von dem Weg zur wahren Freiheit der Kinder Gottes gehört, die nicht in einer Erlösung vom Leibe, sondern in einer Erlösung des Leibes (Röm. 8, 23) besteht, worauf wir, wie Paulus sagt, warten sollen? Du sagst nein, einen solchen Weg kenne ich nicht. Nun, ich will ihn dir

zeigen, lieber Bruder. Das ist, bei der Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi lebend verwandelt und Ihm entgegengerückt zu werden, um bei Ihm zu sein allezeit und Ihn zu sehen, wie Er ist. "Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbe in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden," sagt Paulus 1. Kor. 15, 51—52; und 1. Thess. 4, 16—18 heißt es: "Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst; danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander." "Wir wissen aber, wenn Er erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist" (1. Joh. 3, 2). Das ist die wahre, vollkommene Erlösung und Befreiung eines Christen aus dieser Welt. In diesem seligen Augenblicke werden wir frei werden vom Leibe der Krankheit und der Schmerzen; denn wir erhalten einen verklärten Leib (Phil. 3, 21).

Unser Kämpfen und Ringen mit der Sünde ist dann zu Ende; denn es beginnt für uns die Vollkommenheit. Unsere Sehnsucht nach den entschlafenen Brüdern ist dann gestillt; denn sie stehen dann auf in ihrer Auferstehungsherrlichkeit, und wir haben ewige Gemeinschaft mit ihnen. Unser Verlangen endlich nach dem Herrn selbst ist dann erfüllt; denn wir treten dann mit Ihm in die vollkommenste, persönliche Gemeinschaft. Und das alles ohne den Tod gesehen, ohne erst diese furchtbarste Strafe für die Sünde durchgemacht zu haben. Mit einem Worte, was die erste Auferstehung für die Entschlafenen ist, das ist die Verwandlung für die Lebenden, die völlige Erlösung zur wahren und herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, beides bei Christi Wiederkunft. Etwas anderes versteht Paulus Röm. 8, 21 unter diesem Ausdruck nicht und sagt darum 1. Kor. 15, 51, auf diesen Weg hinweisend: "Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden." Nicht wahr, liebe Brüder, das ist eine selige Hoffnung, ein unaussprechlich hohes und köstliches Ziel? O dass wir dieses Ziel aus dem Auge verloren haben, dass wir, anstatt immer darauf unseren Blick und unser Sehnen zu richten, uns so leicht mit dem Tode abgefunden haben, sterben wollen, anstatt nur darauf zu warten, dass, wenn unser sterblicher Leib die Unsterblichkeit anziehen wird, der Tod verschlungen werde in den Sieg, wie es Paulus 1. Kor. 15, 54-55 sagt! Dass wir

so weit von der apostolischen Hoffnung abgekommen sind, ja dass wir geradezu diese wahre und einzige christliche Hoffnung aufgegeben haben und fahren lassen, das ist eine schwere Schuld, die auf den Getauften liegt. Unser Glaube ist schwach geworden. Er ist wohl noch stark genug, hinzuweisen und vorzubereiten auf ein seliges Sterben und Ausruhen, aber er ist zu schwach, das Ziel der Auferstehung, der Verwandlung und Entrückung, dies große, selige Wunder lebenskräftig zu erfassen, darauf hinzuweisen und darauf vorzubereiten.

Die ganze Arbeit der Christen heutzutage, der Pfarrer und Laien, ist im Grunde nichts anderes als Vorbereitung des einzelnen auf das Seligwerden seiner Person oder vielmehr auf seinen seligen Tod. Brüder, ich kenne noch ein höheres Ziel als die Seligkeit meiner eigenen Person und nun gar erst durch das Todestal hindurch. Da habe ich wohl ausgekämpft und ausgerungen; wann aber ist überhaupt ausgeweint und ausgeseufzt und ausgestritten? Wann werden alle Tränen weggewischt werden? Was ist das für ein Ziel? Das ist die Vollendung der ganzen Kirche, die dann die meiner selbst einschließt, durch die Erweckung der Entschlafenen und Verwandlung der Lebenden bei Christi Wiederkunft, und die Erfüllung all der großen Segensverheißungen über das arme Israel, über die in Finsternis und Todesschatten sitzen-

den Heidenvölker und die unter ihrem Fluche seufzende Kreatur. Die Hinausführung des Ratschlusses Gottes, die Aufrichtung Seines Reiches, das ist ein Ziel, das hunderttausendmal weiter und herrlicher ist als nur meine eigene Seligkeit. Auf seine Erfüllung wartet der Herr, auf sie warten die heiligen Engel; auf sie und kein anderes Ziel sollten auch wir warten. Und das alles hebt an mit Christi Wiederkunft, noch nicht zum jüngsten Gericht, sondern wie wir dies aus vielen Stellen bereits gesehen haben, und wie es der Herr selbst im Gleichnis von den zehn Jungfrauen und an anderen Stellen ausspricht, zur Hinwegnahme, zur Heimholung der Seinen. Joh. 14, 3 sagt Er: 'Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin,' und Matth. 24, 40-41: Bei Christi Wiederkunft "werden zwei auf dem Felde sein, einer wird hinweggenommen (Grundtext), der andere wird zurückgelassen werden, zwei werden mahlen auf der Mühle, eine wird hinweggenommen, die andere wird zurückgelassen werden." Vgl. dazu 1. Thess. 4, 16-18. Wir müssen dieses heimholende Kommen des Bräutigams vom Kommen des Königs zum Sturze Seiner Feinde und zur Aufrichtung Seines Reiches, wovon Stellen wie Jud. 14-15 und Offb. 19, 11-21 handeln, sowie vom jüngsten Gerichte unterscheiden. Das sind drei voneinander ganz geschiedene Ereignisse. Die Wiederkunft Christi ist nicht ein Ereignis, sondern eine ganze Geschichte, eine Kette von Ereig-

nissen, wie dies Petrus Apg. 3, 19-21 und Paulus 1. Kor. 15, 22—26 bezeugt.

Von der Hoffnung auf Christi Wiederkunft waren die Christen im Anfang erfüllt. Sie waren denen gleich, die auf ihren Herrn warten, sie gingen aus dem Bräutigam entgegen (1. Kor. 1, 7). Auf dieses Ziel allein wurden sie von den Aposteln in Wort und Brief hingewiesen und vorbereitet (Phil. 3, 20—21; 1. Thess. 1, 19. 3, 13. 5, 23; 2. Thess. 1, 7; 1. Joh. 3, 1; Jak. 5, 7). Und so erklärt es sich, dass nirgends im Neuen Testament der Tod als Ziel der Hoffnung oder als Freund dargestellt wird. Wo die Schriften des Neuen Testamentes Wiederkunft Christi sagen, haben die Christen unserer Tage Tod hingesezt, sagt Blumhardt. Das ist die Schriftverdrehung unserer Tage. In dieser Hoffnung, auf Christi Wiederkunft, sagt Paulus 2. Kor. 5, 1-4: "Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, dass wir damit überkleidet werden, so doch, wo wir bekleidet, nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret, sintemal wir wollen nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche

würde verschlungen von dem Leben.“ Er spricht es da ausdrücklich als seine Hoffnung aus, nicht zu sterben (seiner Hütte entkleidet), sondern verwandelt (überkleidet) zu werden mit dem verklärten Leibe. Denselben Gedanken finden wir noch beim Kirchenvater Tertullian, im 3. Jahrhundert, in seiner Weise freilich ausgedrückt. Er sagt: “Dieses Privilegium der Gnade wartet derer, die bei Ankunft des Herrn noch im Fleische erfunden werden und wegen der Härte der Zeiten des Antichrists es verdienen, durch das abgekürzte Verfahren eines durch bloße Verwandlung gemachten Todes mit den Auferstehenden zusammenzutreffen (1. Thess. 4). Denn wer sollte nicht, solange er im Fleische ist, wünschen, das Kleid der Unsterblichkeit anzuziehen und das Leben fortzusetzen, indem er sich das Sterben erspart hat durch die an dessen Stelle getretene Umwandlung, so dass er von der Unterwelt nichts gewahr wird, wo man bis zum letzten Heller bezahlen muss“ (de resurr. carnis). Hier und da finden wir auch noch in späterer Zeit diese Hoffnung wie ein Überwintern— des Samenkorn, wie die stillglühende ewige Lampe im Heiligtum der Kirche. “Ach, dass du selber kämest bald, ich zähl die Augenblicke, ach komm, eh mir das Herz erkalt, eh sich’s zum Sterben schicke“, singt August Hermann Francke in seinem Liede. Gottlob, ein Schritt zur Ewigkeit, und in noch manchem anderen Kernliede leuchtet uns dies Hoffen und dies Sehnen entgegen. Im großen

und ganzen aber ist diese Hoffnung im Laufe der Jahrhunderte immer mehr erloschen, und Christi Wiederkunft ist nicht mehr Gegenstand eines lebendigen Wartens, sondern wird höchstens nur noch als toter, unfruchtbarer Glaubenssatz mitgeführt. Im direkten Widerspruch mit den ersten Christen und mit einem Apostel Paulus will man nicht überkleidet, sondern entkleidet werden, geht man nicht dem Herrn, sondern den Tode entgegen. Auch von unserer Zeit gilt, was Albrecht Bengel von der seinen sagt: “Viele setzen die ganze Theologie in die Kunst zu sterben. Aber verkehrt. Für einen Christen ist das Wichtigste, aus der Sünde in die Gnade zu kommen und dann zu erwarten nicht den Tod, sondern mit Freuden die Erscheinung Jesu. Der Tod ist nur Nebensache“.

Doch Gott sei gelobt, der Wunsch eines Kindes, den es aussprach, als es sein Schwesterchen sterben sah: “Ich möchte lieber ungestorbt in den Himmel kommen“, diese einzig wahre und wirklich lebendige christliche Hoffnung ist durch Seine Gnade heute in den Herzen vieler wieder wach geworden. Und so entfachte denn Gott auch in euch, meine Brüder, diese selige Hoffnung, wie sie das Herz eines Paulus und überhaupt der ersten Christen erfüllt hat, dass ihr nicht mehr dem seligen Tod als dem Ziel eures Christenlaufes entgegenseht und entgegengeht, sondern

Christi Wiederkunft und unsere Versammlung zu Ihm in Herrlichkeit. Sagen wir es noch einmal: Nicht die Seligkeit der einzelnen Seele nach dem Tode, sondern die Vollendung des gesamten Ratschlusses Gottes ist das Ziel der christlichen Hoffnung. Darauf gilt es zu warten, darum zu beten, darauf sich zu freuen und sich vorbereiten. Das ist euer Beruf und euer heiliges Recht, ihr Getauften.

Allein der Zustand der in Christo Entschlafenen ist darum, weil er nicht der der Vollendung und nicht unser eigentliches Ziel ist, keineswegs ein trauriger oder gar schrecklicher. Ganz gewiss nicht, liebe Brüder. Wir wissen freilich nur wenig darüber. So erzählte neulich eine Frau, als ihr Sohn gestorben sei, habe sie mit Fleiß die Heilige Schrift durchforscht, um recht viel über den Ort, den Zustand und überhaupt das Sein ihres entschlafenen Kindes zu erfahren, habe aber nur sehr wenig gefunden. Ist euch das noch nicht aufgefallen, dass in der Bibel so wenig über den Zustand der Entschlafenen und so viel über die Auferstehung und das ewige Leben gesagt ist, dass Gott über den Zustand der Toten gleichsam einen Schleier gezogen hat, den Er nur hier und da einmal lüftet? Ist das, dass wir darüber nach Gottes Willen nicht viel wissen sollen und zu wissen brauchen, nicht auch ein Hinweis, dass der Tod gar nicht unser Ziel, unsere eigentliche Bestimmung sein soll? Über Christi Wie-

derkunft, die Auferstehung und das ewige Leben, darüber ist die Schrift voll von Aufschlüssen und Licht. Merket darauf!

Das Wenige aber, was uns Gottes Wort über den Zustand der Entschlafenen sagt, das sollen wir gewissenhaft und gern, aber auch keusch und nüchtern annehmen; denn es kann und soll unser Herz mit unsäglicher Freude, mit Trost und Ruhe wegen unserer im Herrn verschiedenen Brüder erfüllen. Aber weg mit allen selbstgemachten, ungesunden und unbiblischen Vorstellungen und Lehren, wovon heute die Welt voll ist, und die mit ihrem Phantastischen und Süßlichen aller gesunden Lehre widerstreben!

“Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ So redet die Schrift Offb. 14, 13 von dem Zustande der im Herrn Entschlafenen. Sie nennt ihn einen Zustand der Ruhe. Wenn der Tod eintritt, trennen sich Leib und Seele. Der Leib wird dem Grabe und der Verwesung übergeben, die Seele geht ins Totenreich, in den Hades, die Seele des im Herrn Entschlafenen zur seligen Ruhe. Es ist eine Befreiung von allen Übeln dieser argen Welt, ein Losgebundensein von Krankheit und Schmerzen, von Hunger und Not, von Kummer und Leid, vor allem von Sünde und den listigen

Anläufen des Feindes. O wie selig ist diese Ruhe in Gott, dieses Ausgespanntsein nach saurer Arbeit, diese Windstille nach meist schwerem, gefahrvollem Sturme! Ja, teure Brüder, es ist ein unaussprechlich seliger Friede, in den die Treuen eingehen. Der Zustand nach dem Tode, wovor es dem Heiden, ja auch dem Juden graute, als vor einem Orte der Dunkelheit und des Gottverlassenseins, hat für den Christen das Schreckliche ganz und gar verloren. Denn Christus hat ihn geheiligt. Indem Er, wie es im Glaubensbekenntnis heißt, niederfuhr zur Hölle d. i. in den Hades, in das Totenreich (Luther gebraucht oft in seiner Bibelübersetzung das altdeutsche Wort Hölle für Totenreich, wobei wir natürlich nicht an den Ort der ewigen Verdammnis zu denken haben, wohin der Teufel und sein Anhang erst am jüngsten Gericht geworfen werden soll), indem Christus an den Ort der Entschlafenen ging, indem Er, wie 1, Petrus 3, 19 es ausspricht, im Geiste hinabging und den Geistern im Gefängnis gepredigt hat, hat Er diesen Ort geheiligt. Darum darf der Christ in froher Zuversicht sagen: "Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn" (Röm. 14. 8). Für den Gläubigen ist es ein süßer Trost, zu wissen, Christus ist mir auch ins Totenreich vorangegangen, auch dort werde ich nicht von Ihm geschieden sein. Für ihn ist es nicht mehr ein Ort des Schreckens, sondern ein Paradies. "Heute noch wirst du mit mir im Paradiese

sein", sagt der sterbende Heiland zum Schächer (Luk. 23, 43). Er sagt nicht: Heute noch wirst du mit mir zur Rechten Gottes stehen, wohin Christus ja erst bei Seiner Himmelfahrt erhöht wurde, Er redet auch nicht vom ewigen Richter, vor dem jeder, wie uns Matth. 25, 31 ff. sagt und wie jedes Kind weiß, erst beim jüngsten Gericht erscheinen muss, auch nicht von der ewigen Herrlichkeit, sondern im Paradiese sollst du noch heute mit mir sein. Die Seele des Schächers sollte da sein, wohin die heilige Seele Jesu ging, in das Totenreich, wo sie aber, wie es schon Ps. 16, 10 verheißen war, nicht gelassen werden sollte.

Einen Blick in dieses Reich tun wir in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Wir hören da von einer Scheidung zwischen den Seligen und den Unseligen, von einer unüberbrückbaren Kluft zwischen beiden. Der unselige Reiche ist voller Angst und Qual, während Lazarus in unmittelbarer Vereinigung mit den ihm vorangegangenen frommen Vätern selige Ruhe, Tröstung und Frieden genießt. Es ist ein doppeltes Warten, das dort alles beherrscht. Die einen harren der seligen Stunde der ersten Auferstehung, wo sie die Stimme ihres Freundes vom Himmel, ihres Heilandes und Herrn hören und auferstehen werden mit geistlichen Leibern, um mit Ihm einzugehen in die ewige Herrlichkeit und bei Ihm zu sein allezeit. Die anderen harren mit verzehrender

Angst des Tages des jüngsten Gerichtes, wo auch sie, bei der allgemeinen Auferstehung mit ihren Leibern hervorgehen und vor Ihm erscheinen müssen, aber vor Ihm, dem in seiner Heiligkeit schrecklichen Richter, um dann das letzte Entscheidungswort ihrer ewigen Verdammnis aus Seinem Munde zu hören.

Das lehrt uns die Heilige Schrift über den Zustand der Entschlafenen. Aber lasst uns nicht vergessen, und lasst nicht's noch einmal aussprechen: So unbeschreiblich selig der Zustand der in Christo Entschlafenen auch ist, der Zustand der Vollkommenheit, der Vollendung ist es noch nicht. Das vollkommene Anschauen Gottes im Angesichte Jesu Christi, der Besitz des unvergänglichen und herrlichen Erbes, das Eintreten in die Herrlichkeit ist es noch nicht. Das bringt erst die Auferstehung.

Offb. 6, 9-10 sieht Johannes die unter dem Altar ruhenden Seelen der Märtyrer, die weder als noch Lebende noch als bereits Auferstandene vor dem goldenen Altar dienen, wie Christus (Offb. 8), sondern als Abgeschiedene unter dem Altar ruhen. Er hört sie rufen: "Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" Liebe Brüder, ist ein solches sehnsuchtsvolles Rufen der treuen Märtyrer nicht ein Zeichen, dass sie noch nicht in der Voll-

kommenheit sind? Dieses Warten ist nicht der Durst nach dem Blute der Feinde, ist auch nicht ein ungeduldiges Warten, das ihre Seligkeit trübte oder minderte, sondern wie die Kinder vor Weihnachten voll seliger Ungeduld, voll freudigen Verlangens auf den Christabend und seine reichen Schätze warten, so sind hier die selig Entschlafenen sehnsüchtigen Verlangens voll nach der Vollendung des Ratschlusses Gottes, die den Feinden die furchtbare Vergeltung, ihnen selbst aber den seligen Lohn bringen wird. Aber solange sie sich nach diesem Ziel noch sehnen, nach ihm rufen, solange haben sie es doch wahrhaftig noch nicht erreicht. Auch Paulus sagt 2. Tu. 4, 8 ganz ausdrücklich, dass die Krone, die ihm jetzt schon beigelegt sei (d. h. ganz sicher hinterlegt, deponiert sei), ihm erst gegeben werde vom gerechten Richter "an jenem Tage", am Tage Seiner Erscheinung, und zwar nicht ihm allein, sondern allen, die Seine Erscheinung lieb hätten. So verheißt auch Petrus (1. Petrus 5, 4) den Ältesten die unverwelkliche Krone der Ehren erst dann, "wenn erscheinen wird der Erzhirte", nicht früher. In seinem ersten Briefe (1, 3—9) redet er von den ewigen, unverwelklichen Erbe, wozu wir in der Taufe wiedergeboren sind, sagt dann aber, es werde erst geoffenbart zur letzten Zeit, wenn erscheinen werde Jesus Christus. So deutlich redet die Schrift. Sich dagegen auf Hebr. 9, 27 zu berufen, wie das oft geschieht, hat niemand das Recht. Man sagt, hier

heiße es doch, dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, danach das Gericht, also komme man doch gleich nach dem Tode ins Gericht und die selig Entschlafenen also auch in die Vollendung. Brüder, mit keiner Silbe ist hier angedeutet, dass Tod und Gericht unmittelbar aufeinander folgen sollen. Im Gegenteil; der folgende Vers zeigt geradezu, dass ein Zeitraum zwischen beiden liegt. Wenn wirklich das Gericht unmittelbar dem Tode folgte, wo bliebe dann die große Wahrheit unseres christlichen Glaubens: Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten? Nein, meine Brüder, es bleibt dabei, was die Schrift überall bezeugt und was ein lutherischer Kirchenlehrer, Butter, mit den Worten ausdrückt: "Die Seelen der Frommen oder an Christum Gläubigen sind in Gottes Hand, **wo** sie auf die glorreiche Auferstehung des Leibes und auf den vollen Genuss der ewigen Seligkeit warten." Ähnliche Gedanken finden wir auch in manchem Kernliede, z. B. in Herzlich lieb hab ich Dich, o Herr.

Darum rufen die Entschlafenen: Ach Herr, wie so lange! und schauen aus nach dem Kommen Christi, wodurch alle jene großen Verheißungen hinausgeführt werden sollen (Apg. 3, 19—21). Und so geht ein Ruf durch die ganze Kirche, durch die Reihen ihrer ruhenden und durch die Reihen ihrer streitenden Glieder, im Paradiese und hier auf Erden. Es ist der

eine Ruf der wartenden Braut nach ihrem himmlischen Bräutigam und ihrer endlichen und völligen Vereinigung mit Ihm in der ersten Auferstehung, Verwandlung und Entrückung, der Ruf: "Komm Herr Jesu!"

Lasst mich das, was ich über Tod und Auferstehung gesagt habe, noch einmal zusammenfassen und durch ein Gleichnis erläutern. Ein Arbeiter, der sechs Tage lang geschafft und sich müde gearbeitet hat, freut sich unsäglich auf die Stunde, wo er Samstags abends sein schmutziges und zerrissenes Arbeitskleid ablegen und sich zur wohlverdienten Ruhe niederlegen kann, ohne schon gleich wieder an die Last des kommenden Tages denken zu müssen. Ihm scheint im Augenblick nichts köstlicher als diese Ruhe, diese Freiheit von aller Last und Sorge, dieses selige Losgebundensein. Doch fragt ihr ihn: Ist diese Ruhe der eigentliche Zweck deines Daseins, ist sie das Höchste, was du kennst, worauf du dich freust, das letzte Ziel deines sechstägigen Schaffens?, so wird er sagen: Nein, ganz gewiss nicht. Köstlich ist die verdiente Ruhe nach dem Kampfe und Schweiß der Woche, aber weit köstlicher ist es, am Sonntagmorgen sich aus der Ruhe zu erheben und gesäubert von allem Schmutze der Arbeit und angetan mit dem Sonntagskleide unter dem Geläute der Glocken nun an eine höhere und seligere Arbeit, als alle Arbeit der Wo-

che war, zu gehen, zur Anbetung im Hause Gottes mit allen Gläubigen. Das ist mein eigentlichster, mein höchster Beruf! So wird seine Antwort lauten.

Seht, so ist unser Leben hier auch Mühe und Arbeit, viel Kampf und Last, und mancher, der dieses vielleicht länger und mehr erfahren hat als andere, freut sich der Stunde des Abscheidens, wo er dieses Leibes der Sünde und des Todes und alles Kampfes und aller Übel dieser bösen Welt ledig und los wird. Er kann sich danach sehnen wie der Arbeiter nach dem Samstagabend mit seiner endlichen Ausspannung. Aber unser Ziel, unser Verlangen ist, an jenem großen Feiertage, dem eigentlichen Sonntage, dem Tage des Herrn, wenn aufgehen wird die Sonne der Gerechtigkeit und Jesus Christus erscheinen wird, aufzustehen von der Ruhe unter dem Klange der Auferstehungslieder und gereinigt durch das Blut Jesu Christi und angetan mit dem neuen Leibe der Unsterblichkeit in Gemeinschaft mit allem Heiligen aller Zeiten, Geschlechter und Sprachen Ihm, dem großen Gotte und dem Lamme, ewige Anbetungen darzubringen. Erst dann wird die streitende Kirche zur triumphierenden; nicht, wenn einzelne ihrer Glieder im Tode abscheiden, sondern wenn die streitenden Glieder hier auf Erden und die ruhenden unter dem Altare vereint Ihn schauen, wie Er ist, und mit der Krone des Sieges geschmückt den ewigen Triumph feiern

werden. Erst dann, nicht im Tode, wird uns allen, den lebenden und den entschlafenen Gläubigen, die eigentliche und völlige Erlösung, worauf wir nach Röm. 8, 23 warten, zuteil. So spricht es der Herr selbst Luk. 21, 27-28 aus. Erst dann auch geht die Kirche zu der eigentlichen Ruhe ein, die dem Volke Gottes bestimmt und vorhanden ist (Hebr. 4, 9). Mag der einzelne im Tode ausruhen, die Kirche als solche hat die Verheißung, von den Pforten des Todes (des Totenreiches) nicht überwältigt zu werden. Sie geht ein in ihre Ruhe, wenn der himmlische Bräutigam bei Seinem glorreichen Kommen Seine Braut abholt. Ihre Herrlichkeit im ewigen Leben, in der völligen Gemeinschaft mit Christo, das ist ihre Ruhe, das ist die Ruhe, womit Paulus 2. Thess. 1, 7 die, die Trübsal leiden, tröstet. Das allein ist es, wovon der Apostel Hebr. 4 spricht, was in Kanaan, dem Lande der Verheißung, in das ganz Israel, nicht ein einzelner, eingehen sollte, vorgebildet ist.

Doch wir wollen auch noch von der Auferstehung des Leibes reden. Liebe Brüder, es gibt viele, die meinen, in einer besonderen geistlichen Gesinnung zu stehen, wenn sie den Leib möglichst gering schätzen, ja ihn geradezu verachten. Sie sagen, der Leib ist nur ein Gefängnis der Seele, was soll dieser, von der Erde genommene, sündige Leib mit all seinen Schwächen und Gebrechen, er ist nichts besseres wert, als für

immer dem Tode und der Verwesung anheimzufallen; wozu eine Auferstehung des Fleisches? Das sind durch und durch heidnische Vorstellungen und Gedanken. Die heidnische Philosophie glaubte in dieser Weisheit ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Ein Christ denkt anders. Wollt ihr wissen, wie die Heilige Schrift unseren Leib nennt? Nennt auch sie ihn ein Gefängnis, eine zu verachtende Bürde, eine möglichst bald abzuwerfende Last? "Wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes" (1. Kor. 6, 19-20). Nach der Schrift ist unser Leib also ein Tempel des Heiligen Geistes, den wir von Gott haben, womit wir Gott preisen sollen, ja der Gottes ist. Eine solche Ehre und Würde legt ihm Gottes Wort bei. Und kann es auch anders sein? Hat ihn Gott der Vater nicht selbst gemacht und Sein sehr gut darüber gesprochen? Und Christus ist doch wahrlich nicht in die Welt gekommen, dass Er die Werke Seines Vaters, sondern dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Und hat Gott der Sohn nicht unseren menschlichen Leib angenommen, ihn erlöst und bestimmt, in das himmlische Wesen versetzt zu werden? Ja sitzt Er nicht selbst in Seinen verklärten menschlichen Leibe, wie Er ihn bei Seiner Auferstehung aus dem Grabe hervorgebracht hat, zur Rechten

Gottes, und hat Er ihn damit nicht bereits in den Himmel eingeführt? Hat Gott der Heilige Geist nicht auch unseren Leib geheiligt, so dass wir nach Leib, Seele und Geist unsträflich erfunden werden sollen bei Christi Wiederkunft (1. Thess. 5, 23), dass unser Leib verwandelt werden kann in die Ähnlichkeit des verklärten Leibes Christi (Phil. 3, 21) und wir mit Leib, Seele und Geist Gott von Angesicht zu Angesicht schauen (Offb. 22, 3-4; Ps. 42, 3) und ewig den Vater anbeten und Ihm dienen können? Und hat denn unser Leib nicht bereits am Erlösungswerke teilgenommen, hat das Wasser bei der Taufe nicht unseren Leib berührt, haben wir nicht mit unserem Munde bei jeder Kommunion Leib und Blut Jesu Christi empfangen, sollen wir nicht unsere Glieder zu Glieder der Gerechtigkeit machen und unseren Leib hingeben zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligem Opfer (Röm. 12, 1)? Auch ist ja bekannt, dass der menschliche Geist ohne Leib seine Tätigkeit gar nicht entfalten kann und abgelöst von ihm an seinen Funktionen gehindert ist. Man hat Geist und Leib mit dem Künstler und seinem Instrument verglichen. So wenig nun der Virtuose ohne Geige spielen und seine Kunst ausüben kann, so wenig vermag der Geist ohne den Leib seine Tätigkeit auszuüben. Brüder, was Gott gemacht hat, das ist von ewigen Sein und von ewiger Bedeutung, mag es sich auch im Wechsel des Stoffes und im Kreislauf der Natur verwandeln; aber nichts

ist wert, dass es zugrunde geht. So auch der menschliche Leib. Er mag hier, jetzt auf Erden gar schwach und gebrechlich, arm und elend sein, oft der widerstandlose Spielball der Elemente, ein Herd von Krankheiten und Schmerzen und endlich der Raub des Todes und Verwesung, also tatsächlich, wie ihn Paulus nennt, ein nichtiger Leib. Liebe Brüder, es ist eben auch betreffs unseres Leibes noch nicht erschienen, was wir sein werden. Der traurige Augenschein von heute darf uns aber nicht täuschen und uns an dem ewigen Bestande und der ewigen Bedeutung unseres Leibes nicht irre machen. Wir sollen vielmehr mit Eifer und Freude ausschauen nach der Zeit, wo diese zerbrechliche, arme, irdische Hütte durch eine ewige, herrliche, himmlische ersetzt werden wird bei unseres Leibes Verklärung und Erlösung, und wo wir dann auch dem Leibe nach in die volle Ebenbildlichkeit Seines Sohnes (Röm. 8, 29) erhoben werden sollen. Dann wird sich erst offenbaren, was eigentlich seinem tiefsten, innersten Wesen nach der menschliche Leib ist, und wozu er geschaffen wurde. Dies geschieht bei der Auferstehung der Toten, die da ist eine Auferstehung des Fleisches.

Da kommen nun andere und sagen, wie ist das möglich, wie ist das denkbar, dass der Leib, der verwest ist, der sich in Staub verwandelt hat, nach Jahrhunderten und Jahrtausenden wieder aufer-

steht? So reden sogar solche, die sonntäglich im Gottesdienste im Glaubensbekenntnis bekennen: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches. Ist das dann nicht Heuchelei? Mein Freund, das mag für deinen Verstand eine starke Zumutung sein, besonders, wenn du noch bedenkst, dass der Leichnam vieler Menschen von wilden Tieren zerrissen oder vom Feuer verbrannt und die Asche dann ins Wasser geschüttet worden ist. Das sind scheinbar große, unüberwindliche Schwierigkeiten, die sich da dem Glauben an eine Auferstehung des Fleisches entgegenstellen. Doch du Zweifler, wenn es dir ernst, wenn es dir wirklich um die Wahrheit zu tun ist, eine Frage: Glaubst du an einen allmächtigen Gott? - Du sagst: Freilich glaube ich an Ihn, aber eine Auferstehung des Fleisches glaube ich nicht und kann ich nicht glauben. Nun, du glaubst an einen allmächtigen Gott, der den Himmel und die Erde mit allem, was sie erfüllt, kraft Seines Allmachtswortes aus Nichts ins Dasein hat rufen können? Sollte der, der den Menschen selbst gemacht, der ihn aus einem Erdenkloße gebildet und ihm Seinen Odem mitgeteilt hat, nicht auch den in Staub zerfallenen Leib des Menschen, selbst wenn sich seine Atome, wie die einzelnen Glieder eines Volkes zerstreut hätten und in andere Naturwesen übergegangen wären, wieder sammeln und neu bilden können? Ich sage dir, zweifelst du daran, kennst du nicht, leugnest du diese Kraft Gottes, so glaubst du

eben nicht ganz an den allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, du lebst dann überhaupt in einem feinen, heimlichen, dir unbewussten, aber doch sehr gefährlichen Unglauben. Willst du das?

Die Kraft des allmächtigen Gottes ist es, die uns die Auferstehung des Fleisches verbürgt. Die Heilige Schrift bezeugt sie klar und deutlich in den Stellen, die wir früher miteinander betrachtet haben, ja sie ist, wie wir neulich gesehen haben, eine im ganzen Ratschluss Gottes begründete innere, geistliche Naturnotwendigkeit. Doch hören wir, auch noch, was der Apostel Paulus den Zweiflern entgegenhält. Er sagt 1. Kor. 15, 35 ff.: "Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferstehen, und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn, und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen oder der andern eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie Er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib.

Du Narr, mit diesem treffenden Ausdruck weist Paulus jeden Grübler und Besserwisser in seiner ganzen Hohlheit und Unvernunft zurück. Er sagt, was gesät wird, kann nicht neu belebt werden, ohne vorher zu sterben und zu verwesen, und ein Weizenkorn, eine Bohne oder sonst ein Same, in die Erde gelegt,

verwest erst und wird zu Staub, und dann erst erhebt es sich im neuen Keime, Halm und endlich auch mit neuen Früchten. So muss auch der menschliche Leib als ein edles Samenkorn erst ersterben und verwesen, ehe er neu belebt und für die Ewigkeit bereitet, erstehen kann. Dieser Leib, den wir zur Erde bestatten, hat nur die Bedeutung eines Samens, ebenso wie das in den Ackerboden geworfene Weizenkorn. Wie dieses aber neu und verjüngt und doch als derselbe Weizen nachher zur Reife gelangt, so lässt auch Gott in der Auferstehung denselben Leib, aber neu und verjüngt, verwandelt und geistlich aus dem Grabe erstehen. Gegenüber diesem Vorgange in der Natur, den wir jahraus jahrein beobachten, müssen alle Zweifel schweigen, ja erscheint jeder Zweifel geradezu als Unvernunft. Die Natur macht es uns aber auch noch an einem anderen Vorgange klar. Ihr kennt alle die Raupe, dieses plumpe, schwerfällige, hässliche Tier. Was würdet ihr sagen, wenn euch ihre Entwicklung unbekannt wäre und jemand behaupten würde, nach einer gewissen Zeit zieht sich dieses Tier gewissermaßen in einen kleinen, von ihm selbst bereiteten Sarg zurück, sobald aber die Frühlingssonne scheint, sprengt es diesen Kerker und fliegt als wundervoller buntbeschwingter Schmetterling auf und davon? Wer dieses noch nicht gesehen hätte, würde es nie und nimmer glauben und es für eine bare Unmöglichkeit erklären. Und doch ist dem so. Jedes Jahr können wir Zeuge

sein, wie sich die Raupe verpuppt und wie sich dasselbe Tier oft mit den gleichen Farben ja oft mit denselben Zeichnungen neu, verjüngt, verwandelt und als Schmetterling erhebt. Das Auskriechen eines Schmetterlings ist eines der größten und herrlichsten Wunder der Natur, aber weil wir es gewohnt sind, so beachten wir es kaum und lassen es uns selten zur Predigt dienen. Mit Recht hat man den Schmetterling zum Sinnbilde der Auferstehung gemacht. Denn ebenso legt sich unser langsamer, schwerfälliger, fest an die Erde gebundener Leib zur Ruhe und harret seine Zeit; bricht dann die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, an Seinem glorreichen Tage hervor, dann erhebt sich der Leib aus seinem Kerker, neu und verjüngt, verwandelt und himmlisch, um dem entgegenzueilen, der ihn aus dem Grabe gerufen hat. Der Herr bezeugt die Auferstehung des Fleisches erst durch die Werke Seiner Schöpfung, dann durch die Schrift, erst durch Macht, dann durch Wort. Der Wechsel von Tag und Nacht, von Winter und Sommer, das Entfärben der Blätter und ihr Neuwerden, alles Wechsel, alles Leben aus dem Tode, alles eine große Predigt von der Auferstehung des Fleisches. „Alles nimmt ein Ende, dass es wird, nichts geht unter, außer zum Heil“, sagt Tertullian. Steter Wechsel, beständige Bewegung, aus dem Alten Neues, aus dem Tode Leben, so arbeitet der Allmächtige in der Natur. Darum, leugnest du die Auferstehung des Fleisches,

so weißt du nicht die Schrift noch die Kraft Gottes (Matth. 22, 29) und bist gleich jenen Sadduzäern, die dem Herrn widerstanden haben.

Und was dir, lieber Bruder, der du bisher gezweifelt hast, Gott durch die Natur und durch Sein heiliges Wort verkündigt, das verkündige ich dir noch einmal jetzt in Seinem Namen. Es gibt eine Auferstehung des Fleisches. Mag die Welt sagen, was sie will, mag dein Verstand es fassen oder nicht, mögen deine Augen den menschlichen Leib verwest, verbrannt oder von wilden Tieren zerrissen sehen, Gott der Allmächtige weiß doch den Staub aufs neue zu beleben und den Leib, den Er einmal dem Menschen gegeben hat und der durch den Tod von der Seele getrennt, wieder zu Erde geworden ist, ihm wiederzuschicken.

Fragt ihr nun, wie wird aber dieser neue, dieser Auferstehungsleib sein, und wie sollen wir uns ihn vorstellen?, so möchte ich antworten, lasst es uns abwarten, es dauert nicht mehr lange, dann werden wir das Geheimnis unseres Auferstehungsleibes selbst schauen, und eure Frage wird so ihre beste Lösung finden, besser als wir es uns jetzt irgendwie auszumalen vermögen. Allein Gottes Wort gibt uns einiges Licht darüber, das wir dankbar gebrauchen sollen. Paulus sagt 1. Kor. 15, 47—50: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere

Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Davon sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.“ Seht, Brüder, dieses Fleisch und Blut, nicht an und für sich, sondern wie wir es durch die Sünde verderbt an uns tragen, dieses Verwesliche, dieser Leib, von Sünden befleckt, durch Krankheit entstellt und mit dem Stempel des Todes behaftet, wie wir ihn durch unsere natürliche Geburt von der Mutter empfangen haben, und wie er “das Bild des irdischen“, unseres natürlichen Stammvaters Adam ist, mit einem Worte, dieser natürliche Leib kann nicht zur Unsterblichkeit, kann unmöglich zum Anschauen des heiligen Gottes gelangen, unmöglich in Seine ewige, persönliche, unmittelbare Gemeinschaft treten. Das ist, denke ich, ganz selbstverständlich. “Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin von unreinen Lippen“, ruft Jesaja (6, 5), als er die Herrlichkeit Gottes sieht. Darum sollen und müssen alle, die zu dieser höchsten Stufe berufen sind, erst verwandelt werden. “Wir werden alle verwandelt werden“, sagt Paulus 1. Kor. 15, 51. Und zwar wird dies eine Verwandlung des natürlichen in den geistlichem Leib sein, das ist in einen

Leib, der dem Auferstehungsleibe Christi gleich ist. Wie wir jetzt das Bild des irdischen tragen, so werden wir dann das Bild des himmlischen tragen, und wir, die Himmlischen, wie Er, der Himmlische, sein. So haben wir, wie in allem anderen, so auch in der Auferstehung Christum als Vorgänger und Vorbild, da wir verklärt werden sollen in Seim Bild (2. Kor. 3, 18). Ja unser nichtiger Leib soll verklärt werden, “auf dass er ähnlich sei Seinem verklärten Leibe“ (Phil. 3, 21), und “wir werden Ihm gleich sein; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3, 2).

Doch fragen wir, wie war denn Christus nach Seiner Auferstehung, wie war denn Sein Auferstehungsleib beschaffen? Es war wirklich und wahrhaftig Sein menschlicher Leib, den Christus aus dem Grabe hervorgebracht hatte, ein Leib von “Fleisch und Bein“ (Luk. 24, 39), ein Leib, der essen und trinken konnte (Apg. 10, 41; Luk. 24, 41-43). Es war derselbe Leib, der am Kreuze gehangen hatte und in das Grab gelegt worden war, so dass ihn die Jünger wiedererkannten, mit Seinen Wunden und Nägelmalen, so dass ein Thomas die Finger in Seine Nägelmale und die Hand in Seine Seite legen konnte. Es war tatsächlich derselbe Leib vor und nach der Auferstehung. Aber er war nach der Auferstehung geistlich, es war ein neuer himmlischer Leib. Er war den irdischen Lebens- und Seinsbedingungen enthoben, er konnte

plötzlich mitten unter den Jüngern sein, trotz der verschlossenen Türen (Joh. 20, 19), und konnte plötzlich verschwinden (Luk. 24, 31), er war nicht mehr an Raum und Zeit gebunden, er war nicht mehr die Schranke des Geistes, sondern vollständig von ihm durchdrungen und beherrscht. So werden auch wir in der Auferstehung sein. Denselben Leib, dasselbe Angesicht, das uns Gott einmal gegeben hat, werden wir vor Ihn bringen und in Ewigkeit tragen, aber vom Heiligen Geiste durchgeistigt, himmlisch, geistlich. Das eigentliche Wesen unserselbst, die ganze Eigenart unserer Persönlichkeit, die ganze Weise, wie sich Christus in einem jeden von uns widerspiegelt, ja geradezu Gestalt gewonnen und der Heilige Geist unser Inneres schon hier bei Lebzeiten verklärt hat, Brüder, alles, was Gott der Vater in der Schöpfung, Gott der Sohn in der Erlösung und Gott der Heilige Geist in der Heiligung einem jeden geschenkt hat, das ganze große Geheimnis des Menschen überhaupt und dann jedes einzelnen, jeder einzelnen Persönlichkeit, alles das soll dann offenbar werden, wenn der Heilige Geist das Verklärungswerk unseres Inneren, wenn ich so sagen darf, hindurchbrechen lassen wird, so dass auch unser Leib vergeistigt und wir verwandelt werden in himmlische Leiber. Das eigentliche, vor Grundlegung der Welt im Ratschluss Gottes geplante Wesen des Menschen nach Leib, Seele und Geist, seine eigentliche vollkommene Gottesebenbildlichkeit, aber

auch seine eigentliche Bestimmung, als ein heiliges, vollkommenes Geschöpf mit Gott in Christo ewige Gemeinschaft zu haben und Ihn anzubeten in himmlischen Örtern, das ist jetzt noch Geheimnis, in der Auferstehung soll es geoffenbart werden. "Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit," sagt Paulus (Kol. 3, 3-4), und Johannes sagt (1. Joh. 3, 2): "Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, dass, wenn es erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehn, wie Er ist." "Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 42-44). Da aber der Herr selbst mit Beziehung auf Seinen geistlichen, Seinen Auferstehungsleib von Fleisch und Blut redet (Luk. 24, 39), so ist der Ausdruck Auferstehung des Fleisches im Glaubensbekenntnis durchaus richtig und schriftgemäß.

Doch Paulus führt uns noch einen Schritt weiter. Er deutet in seinem Auferstehungskapitel auch an, dass es in der Auferstehung verschiedene Stufen der

Herrlichkeit, der Klarheit geben wird. Wie es in der Natur Bäume, Sträucher und Gras gibt, so wird es gemäß Gottes unerforschlichem Rate •auch im Reiche der Herrlichkeit Stufen geben. Wen

der Herr zum Segensspender ganzer Zeiten und Zu einer Säule in Seinem Heiligtume gemacht hat, der wird höher stehen als andere, die zu einer solchen Stellung nicht berufen waren. Die Apostel sollen nach Offb. 4, 4-6 mit goldenen Kronen geschmückt Gottes Stuhl unmittelbar umgeben, während die Kirche wie ein gläsernes Meer vor dem Stuhle gesehen wird. Der eine soll über zehn, der andere über fünf Städte gesetzt werden Luk. 19, 17-19). "Eine andere Herrlichkeit, sagt Paulus 1. Kor. 15, 40-42, haben die himmlischen, eine andere haben die irdischen Körper. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Toten." Wer zeitlich in der Taufgnade geblieben ist, dem Willen Gottes gehorcht und sich vom Heiligen Geiste, der der Geist der Klarheit und Herrlichkeit ist, immer mehr und mehr in Christi Bild hat verklären lassen, der wird natürlich eine andere Klarheit haben als einer, der sein Leben lang dem Herrn den Rücken gekehrt und sich erst in der letzten Stunde zu Ihm bekehrt hat und wie der Schächer am Kreuze noch im letzten

Augenblick in Gnaden angenommen worden ist. Anders wird die Herrlichkeit eines Gliedes der Kirche, anders die eines bei Christi Wiederkunft an Ihn gläubig gewordenen Israeliten, anders die der im Friedensreiche zu Gott bekehrten Heiden sein. Wie sich die Herrlichkeit des einen Lichtes in die Schönheit der mannigfaltigen Farben zeigt, worin es sich bricht, wie sich die eine Sonne in den verschiedenen Tautropfen verschieden spiegelt, so wird sich an jenem großen Tage die Herrlichkeit Gottes vor allem darin offenbaren, wie Sein eines göttliches Wesen Ihm selbst und der Welt aus jedem einzelnen Seiner Kinder in unterschiedener und mannigfaltigen Klarheit entgegenleuchtet. Die Sonne und der Regenbogen erfüllen unter allen Himmelserscheinungen das Menschenherz am meisten mit Freude und Entzücken. Jesus Christus ist die ewige Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, die Schönheit aber, womit sich im Regenbogen so mannigfaltig und doch so einheitlich die Sonne im Irdischen spiegelt, ist das Abbild jener wundervollen einheitlichen Mannigfaltigkeit, wie sich Christi Bild im Menschen, in Geschöpfen Seiner Hand offenbaren wird. Die Seligkeit aller selig Auferstandenen ist ganz gewiss gleich, ihre Herrlichkeit aber wird verschieden sein. Und es wird mit zu den Freuden der Seligkeit zählen, gerade die Stufe, die der Herr dem einzelnen beschieden hat, einzunehmen und auszufüllen. Denn glaubt nur nicht, dass es im ewigen Leben so ein ewi-

ges Einerlei, nur ein beständiges Dasitzen oder Hinschweben gibt, wie sich das heute viele so ausmalen. Dann hätten die Spötter recht, wenn sie sich über die ewige Langeweile im Christenhimmel lustig machen. Die Schrift weiß davon nichts. Sie redet im Gegenteil von Arbeit, von Fortschritt und Entwicklung in der Ewigkeit (Offb. 22, 3; 2. Kor. 3, 18), wie es anders ja weder den Menschen, auch nach der Auferstehung, befriedigen würde noch überhaupt möglich und denkbar ist!

Doch meine Brüder, dass ich das noch sage, diese Auferstehungsherrlichkeit ist nicht dem einzelnen als solchem verheißen, sondern der Kirche in ihrer Gesamtheit, innerhalb derer der einzelne zur Vollendung gelangt. Dem Tod kann der einzelne, nie die Kirche zur Beute werden, die Herrlichkeit aber ist der Kirche, nicht dem einzelnen beschieden

Und die nicht selig Gestorbenen, werden auch sie mit neuen Leibern auferstehen? Die Heilige Schrift lehrt es so, und Paulus folgert es aus Christi Auferstehung. Aber es wird ein Leib der Verdammnis sein. Was der Mensch sät, das wird er ernten, Unkrautsame bringt Unkraut hervor, und guter Same bringt gute Frucht hervor. Hast du, mein Bruder, dein Leben lang Gottes Geist an und in dir wirken lassen, hast du stets im Blute Jesu Christi Vergebung deiner

Sünden, Frieden und Leben gesucht, dann wird das alles, was wir schon gesagt haben, an deinem Auferstehungsleibe offenbar werden, und wenn du an jenem Tage, wo wir alle vor Gottes Richterstuhle erscheinen müssen, Rechenschaft ablegen sollst von jedem unnützen Worte und jeder bösen Tat, dann wirst du, wie ein Krieger auf seine Narben, hinblicken auf deine unzähligen, aber durch Christi Blut vergebenen Sünden, deren jede ohne Seine Heilung dir ewigen Tod gebracht hätte, die aber nun nicht Imstande sind, dich zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu Ist. Hast du aber deine Taufgelübde gebrochen und weigerst du dich fort und fort, zu dem zurückzukehren, der für dich gestorben ist, der dir nachgeht und dich ruft, willst du die Sünden, die dein Herz belasten und dein Gewissen beflecken, nicht bereuen und dir vergeben lassen, weigerst du dich, Gottes Geboten zu gehorchen und Seinen heiligen Willen zu tun, nun, was du säst, wirst du ernten. Dein abscheulicher Undank gegen den, der Sein Leben für dich gegeben hat, deine Gottvergessenheit und Christusfeindschaft, dein eitles, stolzes Herz, deine unkeuschen, lieblosen und neidischen Gedanken, Worte und Werke, dein elender, niedriger Sinn, dem das Irdische gut genug war, dein Lügen- und Lästermaul, alles, alles, was du je in deinem Leben begangen hast, du magst es jetzt noch so sorgfältig verbergen und vor den Augen der Menschen verhül-

len, alles, alles das, alle die furchtbaren Brandmale deines Gewissens werden an deinem Auferstehungsleibe der ganzen Welt offenbar werden und wie böse Geschwüre dich verzehren, ohne dass du in Ewigkeit verzehrt werden wirst. Du wirst ein furchtbares Schauspiel sein für alle, die dich sehen, und niemand wird dir daraus helfen. Denn so spricht der Prophet Jesaja (66,23-24) : “Alles Fleisch wird einen Monat nach dem anderen und einen Sabbat nach dem anderen kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr. Und sie werden hinausgehen und schauen die Leichname (Leiber) derer, die an mir misshandelt haben; denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein.“ O mein lieber Bruder, bedenke die Furchtbarkeit dieser Worte und die Schrecken der Verdammnis und kehre zurück zu Dem, der für deine Sünden bereits die Strafe getragen hat und Der dir noch heute Vergebung, Leben und Seligkeit anbietet und schenken will!

Nun möchte ich noch darauf hinweisen, warum die Wahrheit von der Auferstehung der Toten gerade für unsere Zeit von besonderer Wichtigkeit ist. Brüder, wir leben In der letzten Zeit, und ich verkündige euch, dass der Anbruch der ersten Auferstehung, also die Auferstehung derer, die in Christo entschlafen sind, nahe ist. Ihr wisst, dass Paulus 1. Kor. 15, 23

und 1. Thess. 4, 16-18 lehrt, dass die in Christo Entschlafenen bei Seiner Wiederkunft zur Heimholung der Seinen auferstehen werden. Christi Wiederkunft und die Auferstehung der Seinen ist eins. Es bezieht sich daher alles, was in Gottes Wort über die Nähe der Wiederkunft Christi gesagt wird, auch auf die Nähe der Auferstehung. Niemand weiß nun freilich Tag und Stunde, wann des Menschen Sohn kommen, also auch nicht, wann Er die in Ihm Entschlafenen auferwecken wird (Matth. 24, 36. Apg.1, 7). Dies irgendwie berechnen oder herausklügeln zu wollen, ist gegen Gottes Wort und durchaus verwerflich. Alle derartigen Versuche sind elendiglich gescheitert. Darum hütet euch vor allem solchen Trug! Aber seht, ebenso ernst, wie uns Gottes Wort dies untersagt, ebenso ernst verbietet es auch andererseits, lässig zu sein, zu schlafen und die Zeichen der Zeit zu übersehen. Der Herr hat uns in Seiner Liebe so viele Zeichen genannt, die Seiner Wiederkunft vorausgehen sollen und woran wir die Nähe Seiner Erscheinung ganz bestimmt erkennen sollen, Er hat so ernste Worte darüber gesprochen und uns so oft ermahnt, darauf zu achten, damit wir nicht ganz überrascht würden, so dass wir um keinen Preis gleichgültig dagegen sein dürfen. Matth. 16, 2—3 nennt Christus solche geradezu Heuchler. Brüder, lebt nicht in den Tag hinein, wie so viele unter den Frommen in unserer Zeit, sondern lasst uns der ernstesten Warnung eingedenk sein und

ernst und gewissenhaft und mit geistlicher Gesinnung unsere Zeit betrachten. Fassen wir sie und die ihr eigentümlichen Merkmale wodurch sie sich von den früheren Zeiten unterscheidet, ins Auge und vergleichen wir damit das in Gottes Wort über die letzte Zeit Gesagte, so erkennen wir klar und bestimmt, dass wir wirklich in der letzten Zeit leben und aufgrund des Wortes Gottes die Wiederkunft Christi, also auch die Auferstehung der Toten ganz bald erwarten müssen.

Ich kann heute nur andeuten. Die Höhe von Wissenschaft und Kunst, in vielen ihrer Gebiete, der Aufschwung in Kultur und Industrie, In Handel und Wandel, die großen, herrlichen Erfindungen, der verfeinerte Lebensgenuss, die Leichtigkeit des Lebens und des Verkehrs, alles das unterscheidet unsere Zeit und zwar vorteilhaft von allen früheren. Aber dieser Lichtseite folgt ein dunkler Schatten. Das ist die Gottentfremdung und Weltverlorenheit unseres Geschlechts. Je mehr sich unser Geschlecht die Erde und die Naturkräfte durch die großen Entdeckungen untertan macht, um so mehr verlässt es den Schöpfer und geht im Irdischen und im Dienst des Geschaffenen auf. Alle die großen Erfindungen dienen nicht zur Verherrlichung Gottes, sondern zur Menschenvergötterung, zum Geniekultus und zur Erfolgebetung. Man geht ganz auf in Arbeit und Genuss. All das Rennen und

Laufen, das mächtige Treiben heutzutage, es hat Im letzten Grunde nur das Geld und das Vergnügen zum Ziel. Das sind deine Götzen! Man will eine Glückseligkeit ohne Gott. Gleichgültig geht man an Ihm, Seinen Geboten und Seinem geheimnisvollen Wirken vorüber; man achtet es nicht. Und das gibt unserer Zeit trotz ihrer Höhe und ihrer Fortschritte diese namenlose Hast und Unruhe, diese Unzufriedenheit und Unsicherheit, dies ängstliche Warten der Dinge, die da kommen sollen. Was sagt zu alledem die Heilige Schrift? Liebe Brüder, der Herr selbst nennt dies alles Zeichen der Zeit, wo Er wiederkommen wird (Matth. 24,37-42. Luk. 17, 26-30)

Ein weiteres Merkmal wodurch sich unsere Zeit von allen früheren unterscheidet, ist der allgemeine, internationale, alle christlichen Völker und alle Schichten der Bevölkerung beherrschende Unglaube, die Leugnung nicht dieser oder jener einzelnen Wahrheit von seiten einzelner, wie das immer vorgekommen ist, sondern die systematische und ganz öffentliche, schamlose Bekämpfung gerade der Grundwahrheiten des Christentums, ja der Grundlagen aller Wahrheit und Wissenschaft überhaupt. Die Liebe zur Wahrheit selbst erkaltet immer mehr. Den Ersatz aber für all den verlorenen Reichtum sollen dann neue Lehren voll Unsinn und Aberglauben bilden. Fragen wir wieder, was sagt dazu die Bibel? Sie nennt auch

dies alles Zeichen der letzten Zeit, Zeichen des Kommens Jesu Christi (1. Tim. 4, 1.; 2.Petr.3, 3—5. Luk. 18, 8). Die Folge davon kann nur ein lawinenartiges Wachsen der Sünde und Gesetzlosigkeit sein, und das ist ein weiteres, sehr ernstes Zeichen unserer Zeit. Gewiss, früher gab es auch unter den Getauften viel Sünde und Unrecht. Aber Sünde galt doch für Sünde und war mit dem Gewand der Schande bekleidet. Heute aber? Brüder, heute wird die Sünde ihrer Schande entkleidet, die greulichsten Verbrechen werden beschönigt, entschuldigt, für erlaubt, ja öffentlich für eine Notwendigkeit erklärt. Schwarz wird weiß genannt, das Gewissen abgestumpft, die Begriffe von Recht und Unrecht auf allen Gebieten verwirrt, und durch und durch unsittliche Grundsätze greifen immer mehr um sich. Die Früchte bleiben nicht aus. Es sind dies der heute allgemeine Selbstmord, Meineid und Ehebruch, die wahrhaft erschreckend zunehmende Verdorbenheit der Jugend, die Gesetzlosigkeit in Kirche, Staat und Familie, die allgemein verbreitete revolutionäre Gesinnung, die sich nach unten in den Anarchisten und ihren Plänen und Gewalttaten deutlich genug offenbart, die Verwüstung des christlichen Volks- und Familienlebens, die Zersetzung und Auflösung aller bisherigen sittlichen Ordnungen, ein allgemeines, inneres Losgebundensein. Das sind bedeutungsvolle Zeichen unserer Zeit.

Paulus nennt sie Zeichen der letzten Zeit (2. Tim. 3, 1—5).

Daneben gehen falsche Christusse, die die Welt ohne oder im Widerspruch mit dem Gekreuzigten glücklich und selig machen wollen, durch den Staat oder die Kultur oder den nackten Lebensgenuss. Falsche Propheten verführen die Massen durch neue Lehren und Vorspiegelung einer falschen Freiheit und wissen durch spiritistische Wunder Tausende in die Gewalt des Teufels zu bringen. Auch das weist, wie der Herr in Matth. 24,24 sagt, auf Seine nahe Erscheinung hin.

Aber unsere Zeit hat nicht nur dunkle und traurige Seiten. Es wäre unrichtig und ungerecht, darauf allein hinzuweisen. Gott sei gelobt, dass auch Er sich in dieser Zeit aufgemacht hat, und dass Er den Werken des Bösen Seine Werke entgegensetzt! Wir sehen in unseren Tagen auch ein neu erwachendes Glaubensleben. Überall, wohin wir blicken, in allen Parteien der Christenheit gewahren wir neues Leben und Erstarren, Werke der äußeren und der inneren Mission, Bibelverbreitung und Armenpflege, ernstes, gläubiges Forschen in Gottes Wort und treue Bezeugung den Feinden gegenüber, wiedererwachten Sinn und Verständnis für die Kirche, für ihre Einheit, Freiheit und Heiligkeit, Verlangen nach dem Amt der Bischöfe,

Diakonen und Evangelisten, Eifer für Liturgie und Anbetung im Gottesdienst, besonders auch laute Verkündigung der nahen Wiederkunft Christi und seliges Warten Tausender auf diesen großen Tag, Verlangen nach einem mächtigeren Wirken des Heiligen Geistes und gläubiges Gebet um eine reichere Ausgießung (Sach. 10,1. Joel 3,1—5). Ja der Herr spendet in unserer Zeit schon die von Ihm verheißenen Boten, (Matth. 25, 6. 22, 4. Mal. 4, 5. Jes. 1, 26), die Ihm den Weg bahnen und Sein Volk bereiten sollen, gleichwie Er einst Noah vor der Sintflut und Johannes den Täufer vor dem ersten Kommen Seines Sohnes gesandt hat, und tut bereits Seinen Verheißungen gemäß Sein Werk der Wiederherstellung der Kirche auf den ursprünglichen Grundlagen. Der Feigenbaum, die Kirche, schlägt aus, der Sommer, das Reich Gottes, naht (Luk. 21, 29—31).

Das Volk Gottes rüstet sich, seinen Herrn zu empfangen.

Unsere Zeit hat ein doppeltes Gesicht. Unglaube und Glaube, Abfall und erneutes Festhalten, beides erstarkt und treibt zur Vollendung. Unkraut und Weizen, beides reift. Die Ernte ist nahe (Matth. 13, 24-30).

Meine teuren Brüder, ich bitte euch, verschließt nicht eure Augen und seid nicht taub gegen den Ruf von der nahen Hochzeit über eure Arbeit für diese Welt oder für das Reich Gottes. Sagt nicht wie der böse Knecht: Mein Herr kommt noch lange nicht (Matth. 24,48). Angesichts unserer Zeit und all ihrer Merkmale ruft uns der Herr zu: “Wenn aber dies alles anfängt zu geschehen, so seht auf und hebt eure Häupter auf, darum, dass sich eure Erlösung naht.“ “Wenn ihr dies alles seht angehn, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Luk. 21, 25-31). Und was ist das für eine Erlösung, die so nahe ist, die wir täglich zu erwarten haben? “Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Ja, aufgrund Seines heiligen, untrüglichen Wortes lasst auch mich’s euch zurufen, die Stunde, wo der Herr vom Himmel erscheinen, wo Er die in Ihm Entschlafenen auferwecken und die Lebenden verwandeln und alle auf ewig mit sich vereinen wird, ist nahe, ganz nahe! O der Freude und Seligkeit dieser Botschaft! O dass auch ihr darauf merkt, euch vorbereiten lasst und euer Herz mit heiligem Ernst, aber auch mit unsagbarer Freude erfüllen lasst!

Wir eilen zum Schluss. Paulus sagt 1. Kor. 15,19: “Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Was

will das sagen? Was unterscheidet einen Christen von anderen Menschen, und warum ist er der elendeste, eigentlich bejammernswürdigste, wenn er nur in diesem Leben auf Christus hofft? Jeder Mensch muss etwas haben, das den eigentlichen Inhalt seines Herzens bildet, was sein Leben ausfüllt, um das sich bei ihm alles dreht. Das war für den Griechen die Weisheit, für den Römer sein stolzes Rom, für den einen ist's Reichtum oder Lebensgenuss, für den anderen Ehre und Ansehen vor den Menschen, alles nur Güter dieser Welt und ihre Herrlichkeit. Brüder, ein Christ •hat zum einzigen Inhalt seines Herzens, zum Kern und Stern seines Lebens allein Christus den Gekreuzigten und Auferstandenen. Er ist unsere Sonne, worum sich alles dreht, die allein uns erwärmen und erleuchten kann. Christus allein ist. unsere Heiligkeit und unsere Erkenntnis, Er allein unser Grund und unser Ziel. Für Ihn sind wir imstande, alles zu tun und alles zu leiden, ja in den Tod zu gehen. Doch diese Sonne darf uns nicht nur in diesem Leben scheinen. Wer sein Herz mit den Gütern dieser Welt füllt, wem Träber genügen, seinen Hunger zu stillen, nun, davon bietet die Welt genug, wer in ihrem Genießen den Hunger und Durst nach dem Ewigen verloren hat, dem braucht ihn die Ewigkeit nicht erst zu stillen. Hoffen wir aber allein auf Christus, ist Er es allein, der unseren Hunger und Durst zu stillen vermag, meine Brüder, dieser Hunger reicht in die Ewig-

keit. Und wahrlich, wir wären die elendesten unter allen Menschen, wenn wir allein in diesem Leben auf Ihn hoffen dürften. Das wäre ein Christentum ohne Spitze. Ist das alles, was wir an Christus haben und von Ihm zu erwarten haben, dass wir hier im Kampf und in den Schmerzen unserer Pilgerschaft von Ihm getröstet werden, die Vergebung unserer Sünden empfangen und zu guten Werken erzogen werden? Ist das alles, dass wir hier für Ihn leiden dürfen, wie ein Paulus und andere Märtyrer um Seinetwillen gelitten haben, und dass wir um Seines Namens willen alles ertragen dürfen, was die Welt über uns bringt? O welch köstliche Güter, welch unaussprechlich reiche Gnaden! Aber, Brüder, das ganze Christentum ist das noch nicht, der ganze Schatz, den Er uns verheißen und erworben hat, ist das noch lange nicht. Manche mögen das wohl meinen. Aber alles das hat im Grunde nur Wert, Wahrheit und Wirklichkeit, wenn Jesus Christus nicht nur der für uns Gekreuzigte, sondern auch der Auferstandene ist, der da lebt in Ewigkeit, und mit dem auch wir in Ewigkeit leben sollen. Hoffen wir auf Ihn allein in diesem Leben, so bleibt unser Hunger schließlich doch ungestillt und unser ganzer Glaube ohne Sieg und Ziel, und, wer es ernst nimmt, muss doch elend bleiben. Halten wir aber fest, Christus lebt, und wir sollen auch leben. Wir sollen nicht immer hier in Kampf und Not das Kreuz tragen, sondern wahr und wahrhaftig bei Seiner herrlichen Wie-

derkunft, am Tage Seines Sieges, wo Er den kostbaren Lohn Seines Leidens und Sterbens einernten wird, auch mit der Krone des Sieges geschmückt werden und mit allen Heiligen rein und vollkommen in die Vollendung, in Seine Herrlichkeit eingehen. Dann werden wir bei Ihm sein allezeit und zu unserer eigentlichen Bestimmung erhoben, mit Ihm, in Seiner persönlichen und unmittelbaren Nähe und Gemeinschaft, in alle Ewigkeit Gott anbeten. Das, meine Brüder, ist die größte Seligkeit. Sie hat nie ein Auge gespürt noch ein Ohr gehört. Wir haben sie hier in den Erstlingen unserer Hoffnung kaum geschmeckt und geahnt, aber der Vater hat sie denen bereitet, die Ihn lieben. Darum lasst uns auf Christus hoffen in diesem Leben, und lasst uns auf Christus hoffen in jenem Leben. Dann sind wir die seligsten unter allen Menschen und werden bald Ihn sehen in der Herrlichkeit der Auferstehung, Ihn, den Auferstandenen, wie Er ist, und unsere Freude wird dann vollkommen sein.

Amen.